

Jordán, František

Probleme der Spaltung der Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. C, Řada historická.
1966, vol. 15, iss. C13, pp. [97]-124

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/102617>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

FRANTIŠEK JORDÁN

PROBLEME DER SPALTUNG DER ARBEITERBEWEGUNG IN DEN BÖHMISCHEN LÄNDERN IN DEN ACHTZIGER JAHREN DES VERGANGENEN JAHRHUNDERTS

Die Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern hat von ihren sozialistischen Anfängen am Ende der sechziger Jahre bis zum Beginn der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts eine Reihe bedeutender Erfolge zu verzeichnen. Im Zusammenhang mit der siegreichen Industrierevolution entstand hier eine starke Arbeiterklasse, deren fortschrittlichste Angehörige zu selbständiger politischer Tätigkeit übergingen, aus den ersten sozialistischen Arbeitervereinen bildete sich im Jahre 1874 die österreichische sozialdemokratische Partei und in ihrem Rahmen entstand im Jahre 1878 die tschechoslawische Sozialdemokratie. Unter ihrer Führung befreite sich der politisch reife Teil der Arbeiter von dem direkten politischen Einfluss des Bürgertums und begann seinen selbständigen politischen Kampf für soziale, politische und nationale Befreiung. Dieser Aufstieg wurde jedoch bereits am Beginn der achtziger Jahre von einer ersten Krise abgelöst, die vor allem durch innere Zwistigkeiten hervorgerufen worden war und sich jäh in eine offene Spaltung der sozialdemokratischen Partei in sogenannte Gemässigte und Radikale verwandelte.

War das Entstehen dieser Zwistigkeiten ein Zufall? Wodurch wurde es verursacht? Was war Gegenstand der inneren Zerwürfnisse? War diese Spaltung eine isolierte Erscheinung oder stand sie im Zusammenhang mit der Entwicklung der österreichischen und internationalen Arbeiterbewegung? Wie und durch wessen Verdienst wurde der Zwiespalt überbrückt und die Arbeiterbewegung wiederum vereinigt? Welche Bedeutung hatte die Epoche der inneren Zwistigkeiten, der Spaltung und erneuten Vereinigung in der Geschichte der Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern?

Das sind einige Fragen, auf die der sich mit dieser komplizierte Epoche in der Entwicklung der böhmischen und österreichischen Arbeiterbewegung befassende Forscher notwendigerweise stösst. Nicht alle sind ganz neu. Viele von ihnen hatten sich an der Geschichte der tschechischen und österreichischen Arbeiterbewegung arbeitende Historiker bereits gestellt und sie auf verschiedene Weise beantwortet.

Die bürgerliche und sozialdemokratische Literatur betrachtete die inneren Auseinandersetzungen und die Spaltung der Arbeiterbewegung als eine mehr oder weniger zufällige, konstante und ein für allemal gegebene Erscheinung. Sie brachte sie mechanisch mit den inneren Differenzen in der österreichischen Arbeiterbewegung der siebziger Jahre in Zusammenhang und erblickte in ihr ein Ergebnis der Einwirkung von äusseren Kräften: der Persekution der Arbeiterbewegung durch die Regierung Taaffe oder der anarchistischen Propaganda Mosts, erklärte sie durch subjektive Gründe „psychologisch“: durch persönliche Zwietracht der führenden Funktionäre oder die Verzweigung der Massen durch die unerfreuliche wirtschaftliche Situation, die politische Persekution und die unerfüllten Hoffnungen auf die erwartete

soziale Revolution. Die Radikalen verwechselte sie zumeist mit den Anarchisten und die Gemässigten betrachtete sie als regelrechte Marxisten. Die Epoche der inneren Auseinandersetzungen und der Spaltung betrachtete sie als eine Zeit des Verfalls, die die Kontinuität der Entwicklung der Arbeiterbewegung unterbrach, so dass ihr die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts als ein neuer Beginn der sozialdemokratischen Partei erschienen.¹ Die marxistischen Historiker unternahmen den Versuch, die einseitigen Schlüsse der älteren Literatur zu revidieren, aber da sie lange Zeit nicht mit neuem Quellenmaterial arbeiteten, verblieben sie einerseits unter dem Einfluss der Ansichten der älteren Literatur, andererseits verfielen sie in ein anderes Extrem. Sie bezeichneten oft die Gemässigten als Opportunisten und die Radikalen als revolutionäre Sozialisten. Eine zuverlässige und stichhaltige Auslegung der grundlegenden Fragen der Spaltung blieb bis in die neueste Zeit offen.²

Einige von ihnen wurden teilweise in den neuesten Teilstudien und monographischen Arbeiten gelöst; manche wurden nicht beantwortet.³ Dieser Beitrag knüpft an sie an und behandelt in kurzer Zusammenfassung die wichtigsten Probleme: die Ursachen der inneren Differenzen, die Ideologie und Taktik der Gemässigten und Radikalen, die Frage des Opportunismus und Anarchismus, die Überwindung der Spaltung und Wiedervereinigung. Da es sich um Fragen handelt, die im engen Zusammenhang mit der österreichischen und internationalen Arbeiterbewegung stehen, nimmt er auch zu ihrer Entwicklung Stellung. Er hebt dabei keinen Anspruch auf allseitige Wertung der Tätigkeit der Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern und will nur eine wichtige Seite ihrer Entwicklung in den achtziger Jahren erforschen, nämlich die Politik, Ideologie und Taktik auf Grund des Studiums von typischen Erscheinungen, den Haupttendenzen und konkretem Material.

1. Die Ursachen und das Entstehen der inneren Differenzen

Das Entstehen der Differenzen innerhalb der Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war weder zufällig, noch wurde es nur durch äussere Faktoren oder subjektive Beweggründe hervorgerufen, wie es die ältere Literatur zumeist annahm. Die Erfahrungen der Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung: die Konflikte zwischen den Marxisten und den Anhängern Bakunins in der I. Internationale, zwischen Guesdisten und Possibilisten in Frankreich, zwischen Anhängern Lassalles und Sozialdemokraten in Deutschland, Kämpfe zwischen revolutionären Sozialisten und Reformisten in den sozialdemokratischen Parteien der II. Internationale, sowie auch die gegenwärtigen Meinungsverschiedenheiten in der internationalen Arbeiterbewegung und den kommunistischen Parteien, zeigen, dass die inneren Differenzen in der Arbeiterbewegung, wenn sie sich auch zweifellos voneinander unterschieden, wenn nicht gerade ein gesetzmässiges, so doch ein objektiv bedingtes Phänomen in der Entwicklung der Arbeiterbewegung und der Arbeiterparteien darstellten. Nach Feststellungen von führenden Theoretikern des Marxismus wurden sie in der Vergangenheit vor allem durch die ungleichmässige Entwicklung des Kapitalismus, durch die Auflösung des Kleinbürgertums, durch Einwirkung der bürgerlichen Ideologie und der regierenden Klassen auf die Arbeiterbewegung, sowie auch durch den Aufstieg der Arbeiterbewegung und die Entwicklung der Arbeiterparteien verursacht.⁴

Diese allgemeinen Schlüsse lassen sich zwar nicht automatisch auf jeden einzelnen Fall von inneren Differenzen applizieren, es ist jedoch notwendig sie bei der Fest-

stellung und Auslegung der Ursachen des Entstehens der inneren Differenzen auch in der tschechischen Arbeiterbewegung in Betracht zu ziehen, die, wie noch weiter angeführt werden soll, sehr eng nicht nur mit der Entwicklung der Arbeiterbewegung selbst, sondern auch mit der allgemeinen wirtschaftlich-sozialen und politischen Situation in Österreich und mit der Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung zusammenhängen.

Die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts waren in den böhmischen Ländern in ökonomisch-sozialer und politischer Beziehung eine komplizierte Übergangsperiode. Kaum waren die Folgen der grossen Wirtschaftskrise der siebziger Jahre überwunden, entstand nach einer kurzen vorübergehenden Konjunktur eine neue zyklische Krise der Industrieproduktion, die von einer chronischen landwirtschaftlichen Krise begleitet wurde. Diese Krisenerscheinungen waren ein Bestandteil des beginnenden Überganges des liberalen Kapitalismus zum Imperialismus, der sich im ganzen durch einen Aufschwung der Industrieproduktion und ein zahlenmässiges Anwachsen der Arbeiterschaft kennzeichnete, zugleich aber die verstärkte Differenzierung des Kleinbürgertums, Veränderungen in der Zusammensetzung und der Stellung der Arbeiterklasse, Verschärfung der sozialen Verhältnisse in der damaligen Gesellschaft zur Folge hatte.⁵

Dieser Stand und diese Entwicklung der gesellschaftlichen Zustände ermöglichten zwar einerseits den weiteren Aufstieg der Arbeiterbewegung, andererseits komplizierten sie jedoch ihre Situation und bildeten die soziale Basis für die Verbreitung einer Ideologie opportunistischer und anarchistischer Richtung, was zur Entstehung von Meinungsverschiedenheiten führte. Darin bestand die soziale Grundlage der inneren Differenzen und der Spaltung. Ihre Feststellung an sich kann jedoch, wie wichtig sie ist, nicht die eigentlichen Ursachen ihrer Entstehung erklären, da einige der genannten Tendenzen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung sich bereits früher durchgesetzt haben und auch später wirksam waren. Hier mussten noch weitere Umstände vorhanden sein.

Einer von ihnen war die Änderung im Vorgehen der österreichischen Regierung gegenüber der Arbeiterbewegung und der sozialdemokratischen Partei. Im Jahre 1879 fiel in Österreich die liberale Regierung K. Auerspergs und wurde durch die konservativ klerikale Regierung Taaffe ersetzt. Diese stützte sich auf die konservativen Kreise der österreichischen Bourgeoisie und des Adels. Um die erstarkende Bewegung der Arbeiterschaft und die steigende Aktivität der Sozialdemokratie zu brechen, wandte sie gegen die Arbeiterbewegung eine neue kombinierte Taktik der Gewalt und sozialer Reformen an. Nach dem Beispiel des deutschen Kanzlers Bismarck verstärkte sie die Verfolgung der sozialistischen Arbeiterbewegung. Sie verschärfte die polizeiliche Aufsicht, intensivierte die Zensur und gebrauchte alle polizeilichen administrativen Mittel gegen die Sozialisten. Zugleich schritt sie zur Vorbereitung und stufenweisen Durchführung einer Reihe von Reformen (neue Gewerbeordnung 1883, Gesetz über die Einführung der Gewerbeinspektion 1883, Einführung der normalen Arbeitszeit, Beschränkung der Frauenarbeit und Verbot der Arbeit von Kindern in den Fabriken 1885, Gesetze betreffend die Unfall- und Krankenversicherung 1888—1889), die den Zweck hatten die Unzufriedenheit des Kleinbürgertums zu mindern, den Einfluss der liberalen Bourgeoisie zu schwächen und die revolutionäre Bewegung der Arbeiterschaft zu dämpfen.

Gesteigerter politischer Druck erweckte in der Arbeiterbewegung in der Regel radikale und anarchistische Tendenzen, während die Reformpolitik der Bourgeoisie in ihr wieder die Neigung zu Opportunismus und Reformismus unterstützte, was

zusammen „die Differenzen innerhalb der Arbeiterbewegung bis zur direkten Spaltung zuspitzte.“⁶ Diese Feststellung bezieht sich in vollem Masse auch auf die österreichische und böhmische Arbeiterbewegung in den achtziger Jahren.

Das neue Vorgehen der Regierung gegen die Arbeiterbewegung stellte an die Strategie und Taktik der Sozialdemokratie erhöhte Anforderungen. Es erforderte in den neuen Bedingungen eine elastische Taktik, die im Einklang mit den komplizierten wirtschaftlich-gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen in Österreich in der Lage gewesen wäre, sowohl der wachsenden Verfolgung, als auch den sozialen Reformen der Regierung Taaffe standzuhalten. Das verstand jedoch die junge und wenig erfahrene sozialdemokratische Partei nicht. Es geschah vor allem deshalb, weil die Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern (sowie auch im übrigen Österreich) bei ihrem bedeutenden Aufstieg noch viele Schwächen und Mängel aufwies, die eine natürliche Begleiterscheinung ihres kurzen Bestehens, der geringen Erfahrungen, aber auch der spezifischen Entwicklung waren.

Durch die Gründung der österreichischen und tschechoslawischen sozialdemokratischen Partei wurde der Grundstein für eine selbständige politische Organisation der Arbeiterklasse gelegt. Diese bestand jedoch in der Hauptsache aus verschiedenen Gewerkschafts-, Bildungs- und Unterstützungsvereinen. Der Unterschied zwischen ihnen und der eigentlichen politischen Organisation begann sich schon durchzusetzen, doch die herrschende Persekution, die die sozialdemokratische Partei dazu zwang ihre politische Arbeit hinter dem Deckmantel der allgemeinen Bildungs-, Gewerkschafts- und Sozialbetätigung zu verbergen, verhinderte noch ihre volle Durchsetzung.

Eigentliche Parteiorganisationen, sogenannte Sektionen, wie sie sich nach dem Parteitag in Atzgersdorf (1877) bildeten, gab es noch verhältnismässig wenig. Auch war ihre Mitgliederzahl ziemlich gering.⁷

Eine weitaus breitere und zahlreichere Basis als die politische Organisation hatten daher die Bildungs- und Gewerkschaftsvereine, die allerdings neben klassenbewussten sozialistischen Arbeitern eine grosse Zahl politisch noch rückständiger Mitglieder vereinigten. Häufig traten ihnen auch Handwerker und Gewerbetreibende bei, die von der kleinbürgerlichen Ideologie beherrscht waren oder unsocialistischen Tendenzen opportunistischer oder radikaler Richtung leicht unterlagen. Ein grosser Teil der Arbeiterschaft war überhaupt nicht organisiert. Durch ihre soziale Stellung und die Agitation der sozialdemokratischen Partei wurden diese Arbeiter in die Reihen der organisierten Arbeiterbewegung gezogen, doch liessen sie sich oft von der eigenen Spontaneität treiben.

Der wissenschaftliche Sozialismus hatte in der böhmischen Arbeiterbewegung schon während der siebziger Jahre feste Wurzeln gefasst, doch in den breiten Schichten der Arbeiterschaft war er noch wenig bekannt und verbreitet. Die politisch reiferen Arbeiter und Pioniere des Sozialismus machten sich mit ihm schon vertraut, aber sie beherrschten nur die wichtigsten ideologischen und politischen Prinzipien des Marxismus. In theoretischer, philosophischer und politisch-ökonomischer Hinsicht blieb die Kenntnis des Marxismus in den böhmischen Ländern stark hinter den Ländern des klassischen Marxismus, sowie auch hinter den praktischen Bedürfnissen der Arbeiterbewegung in Österreich zurück.

Einer der Gründe dieses Zustandes war der Mangel an revolutionärer Intelligenz, der die tschechische und österreichische Arbeiterbewegung von der Arbeiterbewegung in Ländern mit alten sozialistischen und revolutionären Tradition, wie zum Beispiel in Deutschland, stark unterschied.⁸

Der Marxismus wurde ausserdem in den böhmischen Ländern nicht immer durch direktes Studium der Schriften von Marx und Engels kennengelernt, sondern er wurde sehr oft durch fremde, vor allem deutsche Vermittlung verbreitet. Zuweilen ist in der Literatur von einer direkten ideologischen Abhängigkeit der Arbeiterbewegung in Österreich von der deutschen Sozialdemokratie die Rede. Das Mass, dieser Abhängigkeit ist gewiss diskutabel, weil in einigen Fragen (nationale Frage, Lassalleanismus, internationale Zusammenarbeit der Arbeiterschaft verschiedener Nationen) die österreichische und böhmische Arbeiterbewegung selbständig vorging. Sie lässt sich jedoch auch nicht ganz bestreiten. Es muss zugegeben werden, dass infolge der Verbreitung des Marxismus durch fremde Vermittlung sich unter dem Begriff des Sozialismus in den böhmischen Ländern hie und da auch verschiedene Theorien bürgerlicher und kleinbürgerlicher Natur opportunistischer und anarchistischer Richtung verbreiteten.⁹

Dazu trug auch der Umstand bei, dass die Arbeiterklasse ununterbrochen durch „Neulinge“ aus den Reihen der Landbevölkerung und des Kleinbürgertums ergänzt wurde, die Reste von kleinbürgerlichem Denken oder veralterten Angewohnheiten mit sich brachten und dadurch das allgemeine ideologische Niveau der Arbeiterbewegung herabsetzten.¹⁰ Zu Verschiebungen und Veränderungen kam es auch in der Zusammensetzung der Arbeiterklasse und der führenden Elemente der Arbeiterbewegung. Während seit Ende der sechziger Jahre vor allem die Textilarbeiter in den böhmischen Ländern das führende Element in der Arbeiterbewegung waren, gelangten jetzt auch die Maschinenfabriksarbeiter und in Nordböhmen Bergleute in den Vordergrund der tschechischen Arbeiterbewegung.¹¹

Aus allen diesen Gründen entstanden schon während der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in der böhmischen Arbeiterbewegung gewisse Schwierigkeiten und unterschiedliche Auffassungen bei der Applikation von allgemeinen Grundsätzen und theoretischen Thesen des Marxismus auf die komplizierten wirtschaftlichen, sozialen, politischen und nationalen Verhältnisse in Österreich. Ende der siebziger und am Beginn achtziger Jahre erschienen weitere Probleme besonders in der Frage der Taktik, deren Ausarbeitung die neue politische Situation, der Übergang der Sozialdemokratie zu politischer Massenarbeit und die damalige Entwicklung des Kapitalismus in Österreich erforderten. Als Art und Form des Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus beschäftigte diese Frage zu jener Zeit auch viele Mitglieder der internationalen Arbeiterbewegung.¹²

Es war kein Zufall, dass gerade die Frage der Strategie und der Taktik zum Gegenstand und Impuls der Entstehung von inneren Streitigkeiten in der böhmischen Arbeiterbewegung wurde.

Sie waren nicht isoliert, sondern hingen sehr eng mit der Entwicklung nicht nur der österreichischen, sondern auch der internationalen Arbeiterbewegung zusammen. In der internationalen Arbeiterbewegung lebten nach der Auflösung der I. Internationale starke opportunistische und anarchistische Tendenzen auf, die scharfe Auseinandersetzungen innerhalb der Arbeiterbewegung und der sozial-demokratischen Parteien zur Folge hatten. Solche Kämpfe wurden in Deutschland zwischen der radikal anarchistischen Gruppe Mosts und der Führung der deutschen sozial-demokratischen Partei, zwischen Guesdisten und Possibilisten in Frankreich, zwischen Marxisten und verschiedenen Gruppen opportunistischer und anarchistischer Richtung in vielen westeuropäischen Ländern und in den Vereinigten Staaten von Amerika ausgetragen.¹³

Auf die Entwicklung der Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern wirkten

davon am stärksten die Fehden zwischen dem ehemaligen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Johann Most und der Führung der deutschen Sozialdemokratie sowie der Wiederhall der revolutionären Volkstümlerbewegung (Narodniki) in Russland. Die russische Volkstümlerbewegung (Narodniki) übte jedoch auf die tschechische Arbeiterbewegung weder ideologisch noch politisch direkten Einfluss aus, während Mosts radikal anarchistische Propaganda direkt und durch Vermittlung der österreichischen Arbeiterbewegung zur Entstehung ernster ideologischer und taktischer Differenzen wesentlich beitrug.¹⁴

Wenn wir alle objektiven und subjektiven Ursachen der inneren Zwistigkeiten in der Arbeiterbewegung der böhmischen Länder in den achtziger Jahren erwägen, so müssen wir feststellen, dass den grössten Einfluss auf ihr Entstehen die neue Taktik der Regierung Taaffe und der Wiederhall der radikalanarchistischen Propaganda Mosts hatte. Die übrigen Umstände (die wirtschaftlich-soziale Situation, die Lage der Arbeiter und die Veränderungen in der Zusammensetzung der Arbeiterklasse, der Stand und die Entwicklung der Arbeiterbewegung) bildeten dafür günstige Bedingungen.

Die inneren Differenzen in der Arbeiterbewegung der böhmischen Länder entstanden in direktem Zusammenhang mit der Entwicklung der österreichischen Sozialdemokratie, innerhalb welcher bereits am Übergang der siebziger und achtziger Jahre ernste Auseinandersetzungen aufzutreten begannen.

Schon seit der Tagung der österreichischen sozialdemokratischen Partei in Atzgersdorf im Jahre 1877, auf welcher das Zentralkomitee von Wien nach Reichenberg (Liberec) verlegt worden war, herrschte ein starker Antagonismus zwischen der Reichenberger Führung der österreichischen Sozialdemokratie und den leitenden Funktionären der Wiener Arbeiterbewegung, die sich dem Zentralkomitee nicht unterordnen wollten. Das Ergebnis davon war ein schleppender Streit um die Begleichung des finanziellen Defizit der Wiener Arbeiterzeitung „Der Sozialist“, die am 31. August 1879 eingestellt wurde. Die Bemühungen der Führung der tschechoslawischen Sozialdemokratie um eine Ausgleichung blieben erfolglos. Zugleich mit diesem Konflikt trat innerhalb der österreichischen Sozialdemokratie eine neue Streitfrage in den Vordergrund: welche Stellung hat die österreichische Arbeiterbewegung im Konflikt zwischen Most und der Führung der deutschen sozialdemokratischen Partei einzunehmen, respektive wie sich zu den von ihnen herausgegebenen Blättern „Freiheit“ in London und „Der Sozialdemokrat“ in Zürich verhalten.¹⁵

Wenn es sich im Streit zwischen den Wiener und den Reichenberger Sozialisten wegen der Ausgleichung des Defizit des Blattes „Der Sozialist“ um das Ausklingen der alten Meinungsverschiedenheiten in der österreichischen sozialdemokratischen Partei aus der zweiten Hälfte der siebziger Jahre (zwischen dem opportunistischen Standpunkt der Wiener Führung, repräsentiert durch Emil Kaller-Reinthal und der revolutionären Einstellung der Reichenberger Sozialisten, die von der Führung der tschechoslawischen Sozialdemokratie unterstützt wurden) handelte, so keimten im zweiten Fall (der Standpunkt im Streit zwischen Most und der Führung der deutschen sozialdemokratischen Partei) bereits neue Differenzen betreffend die Taktik. Sie waren keine unmittelbare Fortsetzung der alten Konflikte zwischen den „Gemässigten“ und den „Radikalen“ aus den siebziger Jahren, wie die bekannten Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern Oberwinders und Scheus manchmal bezeichnet werden. Es verband sie der gemeinsame Gegenstand des Streites — die Frage der Taktik. Durch ihre Art und Weise unterschieden sie sich jedoch wesentlich.

In dem Streit Oberwinder -- Scheu wurde über das Verhältnis der österreichischen Arbeiterbewegung zur liberalen Bourgeoisie und das Entstehen einer selbständiger Arbeiterpartei entschieden. In den neuen Kämpfen trat in den Vordergrund die Frage, wie die selbständige österreichische sozialdemokratische Partei in den gegebenen Situation zu handeln habe, was sie anstreben und welcher Mittel sie sich bei der Realisierung ihres Programms bedienen solle.

Der Brennpunkt der neuen Zwistigkeiten war Wien. Hier traten Anfang der achtziger Jahre in den Vordergrund der Arbeiterbewegung Elemente, die der alten Führung geringe Aktivität vorwarfen und nach einer neuen Taktik riefen. Sie nannten sich Radikale und gewannen in dem neuen Agitationsausschuss, der am 15. Februar 1880 gegründet wurde, die Oberhand. Sie standen auf der Seite Mosts und bemühten sich eine geheime revolutionäre Propaganda zu entfalten, sowie systematisch eine illegale Organisation der sozialdemokratischen Partei aufzubauen. Demgegenüber sympathisierten die Anhänger der bisherigen Führung, die sich als Gemässigte bezeichneten, mit der Führung der deutschen sozialdemokratischen Partei und sprachen sich mit gewissen Abweichungen für ihre Taktik aus.¹⁶

Die Differenzen zwischen Most und der Führung der deutschen sozialdemokratischen Partei entstanden nach dem Erlass des Sozialistengesetzes in Deutschland im Jahre 1878 durch Kanzler Bismarck, der zwei missglückte Attentate verantwortungsloser Individuen auf Kaiser Wilhelm zum Vorwand nahm die deutsche Sozialdemokratie auf lange Jahre ausser Gesetz zu stellen.

J. Most emigrierte nach London und gründete hier zu Beginn des Jahres 1879 das Blatt „Freiheit.“ Dieses wurde anfangs in sozialdemokratischem Geiste geleitet, kritisierte jedoch scharf das Vorgehen der Führung der sozialdemokratischen Partei, die nach der Inkraftsetzung des Sozialistengesetzes einige opportunistische Fehler beging. Mit Hilfe Marx' und Engels' setzte sich jedoch der gesunde Kern der Führung der deutschen sozialdemokratischen Partei erfolgreich mit dem Opportunismus auseinander und wählte eine richtige Taktik. Die Leitung der deutschen Sozialdemokratie benutzte seitdem alle Möglichkeiten der legalen Tätigkeit, die ihr die Vertretung im Parlament und das allgemeine Wahlrecht boten, entfaltete dabei eine verbreitete illegale Organisations- und Agitationsarbeit und bemühte sich so mit allen Mitteln die Partei zu festigen, ihren Einfluss unter der Arbeiterschaft sowie in den übrigen Bevölkerungsschichten zu verbreiten und die Abschaffung des Sozialistengesetzes zu erreichen. Eine tüchtige Unterstützung fand sie hiebei in dem Blatte „Der Sozialdemokrat“, das als Organ der Partei seit dem 1. Oktober 1879 in Zürich in der Schweiz erschien. Most empfahl dagegen die deutsche Sozialdemokratie solle sich aller legalen Tätigkeit enthalten, ausschliesslich geheime Agitation und Propaganda durchführen und soziale Revolution vorbereiten. War Mosts Kritik der Führung der deutschen Sozialdemokratie anfangs in beträchtlichem Masse berechtigt, verlor sie jäh ihre Begründung und verwandelte sich allmählich in eine einseitige Konspirationstätigkeit und pseudorevolutionäre Propaganda anarchistischer Prägung.¹⁷

Die Standpunkte Mosts und der Führung der deutschen Sozialdemokratischen Partei widersprachen einander grundsätzlich und die Differenzen zwischen ihnen spitzten sich immer mehr zu, bis sie zur Spaltung führten, die durch den Ausschluss Mosts aus der Partei auf dem Parteitag in Wyden in der Schweiz am 23. August 1880 ihren Höhepunkt erreichte. Hier wurde auch die Änderung der Formulierung der Taktik gutgeheissen, und zwar in der Weise, dass die deutsche Sozialdemokratie nunmehr, „mit allen Mitteln“ ihre Ziele verfolgen werde — nicht nur „mit allen

gesetzlichen Mitteln,“ wie es im Gothaer Programm hiess. Durch diese Entscheidung wurde in der deutschen Arbeiterbewegung auch formal der praktisch schon angetretene Weg zur Ausnützung aller Mittel (legaler und illegaler Arbeitsformen) im Kampf gegen Bismarcks Sozialistengesetz bestätigt.¹⁸

Durch den Ausschluss Mosts aus der Partei war der Kampf um die Taktik in der deutschen sozialdemokratischen Partei im Grunde entschieden. Der Einfluss des Anarchismus war isoliert und beschränkte sich auf eine kleine Gruppe von Mosts Anhängern. Nun konnte sich die deutsche Sozialdemokratie gegen den Opportunismus und Reformismus einiger rechtsgerichteten Mitglieder der Parlamentsfraktion konzentrieren. Die Auseinandersetzung mit Most war jedoch noch nicht beendet. Sie wurde in der deutschen Arbeiterbewegung fortgesetzt und übertrug sich besonders auf die Arbeiterbewegung in Österreich, wo sich beide Partner bemühten die meisten Anhänger zu gewinnen.

Im August 1880 veröffentlichte das Organ der deutschen Sozialdemokratie „Der Sozialdemokrat“ einen umfangreichen Artikel „Über die nächsten Aufgaben der sozialdemokratischen Partei Österreichs“. Der Verfasser, der sich hinter dem Zeichen -r verbarg, betonte in ihm, die Hauptaufgabe der österreichischen sozialdemokratischen Partei sei in den gegebenen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen die Festigung der Parteiorganisation, die Hebung des ideologischen Niveaus der Arbeiterschaft und die Wahl einer richtigen Taktik. Er orientierte die Arbeiterbewegung auf den Kampf für Teilforderungen, warnte jedoch vor der Überschätzung des sogenannten „legalen Weges“ und hob die Notwendigkeit der Anwendung illegaler Agitation und Propaganda hervor. Es ist interessant, dass er angesichts der komplizierten nationalen Situation Österreich das Recht auf Existenz bestritt und empfahl, die bisher einheitliche österreichische sozialdemokratische Partei möge sich nach Nationalitäten einteilen. Die österreichischen Arbeiter deutscher Nationalität sollten sich nach seiner Auffassung dem benachbarten Deutschland anschliessen.¹⁹

War die Ablehnung des „legalen Weges“ und die Forderung nach einer Änderung der Taktik im Einklang mit dem Vorgehen der deutschen Sozialdemokratie, der Situation in Österreich und den Aufgaben der österreichischen sozialdemokratischen Partei, so nahm der Vorschlag der Liquidierung der Einheit der sozialdemokratischen Partei in Österreich und ihrer Teilung in einzelne nationale Parteien in vielem das spätere Vorgehen der österreichischen Sozialdemokratie vorweg, das zur Zersetzung der Einheit und der Verschärfung der nationalen Widersprüche in der österreichischen Arbeiterbewegung führte. Die Verwirklichung dieses Teils des Entwurfs hätte die österreichische Sozialdemokratie desorientiert und die positiven Seiten der vorgeschlagenen Taktik nivelliert. Zum Glück war die Mehrheit der österreichischen Arbeiterschaft ohne Unterschied der Nationalität noch in dem Masse vom Geiste des Internationalismus beherrscht, dass sie diese Vorschläge der nationalen Teilung der Partei nicht annahm; so nahmen die Widersprüche nicht nationalen Charakter an, sondern bewegten sich lediglich auf dem Gebiet der Ideologie und Taktik.

Mosts Blatt „Freiheit“ legte seinen Standpunkt zur Situation und den Aufgaben der österreichischen Arbeiterbewegung am 4. Dezember 1880 in dem Aufruf „An die Arbeiter in Österreich“ aus. Darin wurde auf die verschärfte Verfolgung der Arbeiterbewegung in Österreich und auf die Gefahr ihres Missbrauchs zugunsten der Regierung Taaffe hingewiesen. Die österreichischen Sozialisten wurden gemahnt sich nicht auf die Presse-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit zu verlassen, die im Vordergrund der direkten Forderungen der Arbeiterschaft stand, sondern wurden aufgefordert

eine geheime Organisation aufzubauen und die illegale Propaganda zu entfalten. Die „Freiheit“ wandte sich auch gegen den Kampf der Arbeiter in Österreich für weitere politische und wirtschaftliche Teilforderungen: die Abschaffung des ständigen Heeres und der indirekten Steuern, die Einführung der Gewerbeinspektion, die Reform des Gewerbegesetzes, Herabsetzung der Arbeiterzeit, allgemeines Wahlrecht usw. Anstatt dessen brachte sie die Aufforderung, mit allen Mitteln die soziale Revolution vorzubereiten.²⁰

Der Aufruf stimmte mit dem Artikel des Blattes „Der Sozialdemokrat“ in dem Vorschlag in Österreich die bisherige Taktik der Arbeiterbewegung zu ändern und angesichts der wachsenden Persekution die geheime Agitation und Propaganda zu entfalten überein, widersprach ihm jedoch in der allgemeinen Wertung der Situation und der Festlegung der nächsten Aufgaben der Arbeiterbewegung. Wenn das Blatt „Der Sozialdemokrat“ die Entfaltung der geheimen Agitation und Propaganda zum Zweck der Festigung der Parteiorganisation und der Stärkung des sozialistischen Bewusstseins der Arbeiterschaft befürwortete und sich nicht gegen die Teilforderungen und die legale Tätigkeit der Sozialdemokratie wandte, so stellte sich die „Freiheit“ ganz offen gegen die Teilforderungen der Arbeiter, trat gegen die legale Tätigkeit der Sozialdemokratie auf und erblickte im Aufbau der Geheimorganisation und der Verbreitung der illegalen Propaganda ein Mittel zur Vorbereitung der baldigen Revolution.

Beide Artikel wurden auch selbständig herausgegeben und erschienen in der Form von Flugschriften in Österreich. In ihnen spiegelte sich die unterschiedliche Auffassung der Taktik zwischen der Leitung der deutschen Sozialdemokratie und J. Most wider. Mit einigen Abweichungen wurde sie in Österreich von den Anhängern Mosts (Radikalen) und den Vertretern der Taktik der deutschen sozialdemokratischen Partei (Gemässigten) übernommen und weiter entwickelt.

Die Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern wurde anfangs von den entstehenden Differenzen zwischen den Gemässigten und den Radikalen nicht unmittelbar berührt. Die leitenden Funktionäre in Prag und Reichenberg standen in Verbindung sowohl mit dem Organ der deutschen sozialdemokratischen Partei „Der Sozialdemokrat“ als auch mit der Redaktion von Mosts Blatt „Freiheit“.²¹ Sie nahmen jedoch ihre Taktik nicht eindeutig an. Im Konflikt zwischen Most und der Leitung der deutschen Sozialdemokratie vertraten sie einen neutralen Standpunkt und in den wesentlichen ideologischen, politischen und taktischen Fragen handelten sie selbständig. Sie benutzten alle Möglichkeiten der legalen politischen Tätigkeit (Presse, Versammlungen, persönliche Agitation), gingen jedoch auch den illegalen Formen der Organisierung und Propaganda nicht aus dem Wege. In ihrer Agitation richteten sie sich in groben Zügen nach den Prinzipien des Marxismus und in den die Organisation betreffenden Fragen behielten sie die Grundsätze des demokratischen Zentralismus bei.²² Da sie jedoch in ähnlichen Verhältnissen arbeiteten wie die österreichische Arbeiterbewegung und einen festen Bestandteil der österreichischen sozialdemokratischen Partei bildeten, waren sie gezwungen zur inneren Entwicklung der österreichischen Arbeiterbewegung und zur allgemeinen politischen Situation Stellung zu nehmen; zugleich waren sie selbst ihrer Wirkung ausgesetzt und verfielen bald ähnlichen Tendenzen.

Spätestens im Sommer des Jahres 1880 begann sich zwischen den nordböhmischen und Prager Sozialisten die Ansicht zu verbreiten, die sozialdemokratische Partei in den böhmischen Ländern käme mit ihrer bisherigen Taktik nicht mehr aus und sollte zu einer neuen Taktik übergehen. Die Ansichten wie diese neue Taktik aussehen

sollte, gingen jedoch unter dem Einfluss der ausländischen Propaganda und der Anschauungen in Wien auseinander.

Am 8. August 1880 trat auf einer öffentlichen Versammlung des politischen Arbeitervereines (Politický spolek) in Prag eine Gruppe unter der Führung von Norbert Zoula gegen die Forderung des allgemeinen Wahlrechts im Programm der tschechoslawischen Sozialdemokratie auf. Sie näherte sich auf diese Weise dem Standpunkt Mosts. Die Mehrheit der Partei begnügte sich jedoch mit der Änderung der Formulierung der Taktik im Sinne der deutschen Sozialdemokratie. Sie entschied sich auf der Konferenz der Delegierten der illegalen Sektionen in Prag am 19. August 1880 die Erreichung ihres Zieles nicht durch „legale“, sondern durch „alle möglichen Mittel“ anzustreben.²³ Auch in Nordböhmen, namentlich im Gebiet von Reichenberg und Aussig (Ústí n. L.) verbreiteten sich radikale Tendenzen, gegen deren Verfechter sich die Anhänger der deutschen Sozialdemokratie stellten. So entstanden hier zwei Strömungen: eine gemässigte und eine radikale, von den Zeitgenossen als „Leipziger“ und „Mostsche“ Richtung bezeichnet.²⁴

Auf Grund dessen können wir annehmen, dass spätestens im Sommer des Jahres 1880 sich auch in der Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern ohne Rücksicht auf nationale Zugehörigkeit Konflikte zu verbreiten und die Keime von zwei Richtungen: einer gemässigten und einer radikalen zu bilden begannen, ohne dass sich allerdings die Unterschiede zwischen ihnen ganz deutlich gekennzeichnet hätten. Sie vertieften sich jedoch allmählich und bald traten sie in voller Kraft auf.

In ihrer Entwicklung können wir drei Etappen unterscheiden: 1. Die Zeit der erhöhten politischen Aktivität der Arbeiterbewegung und der Anfänge der inneren Konflikte (1879—1882). Sie beginnt mit dem Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie in Langenbrück (Dlouhý most) bei Reichenberg und endet mit dem Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie in Brünn (Brno) am 15. und 16. Oktober 1882. Der entscheidende Wendepunkt in dieser Periode war die geheime Konferenz der österreichischen sozialdemokratischen Partei in Julienfeld (Juliánov) bei Brünn am 25. Dezember 1880, auf der bereits deutlich die Keime der gemässigten und radikalen Richtung in der österreichischen und böhmischen Arbeiterbewegung hervortraten. 2. Das Zeitabschnitt der offenen Spaltung und der stärksten Persekution der Arbeiterbewegung (1882—1885). Es wurde durch den Parteitag des gemässigten Flügels der österreichischen Sozialdemokratie in Brünn am 15. und 16. Oktober 1882 eingeleitet und endete mit der Gründung der neuen Arbeiterzeitschrift „Rovnost“ in Brünn am 26. Juli 1885. Die inneren Konflikte zwischen den Gemässigten und den Radikalen nahmen in dieser Zeit den Charakter einer offenen Spaltung an und die sozialdemokratische Partei in den böhmischen Ländern und im übrigen Österreich teilte sich in zwei Fraktionen: eine gemässigte und eine radikale, in welchen sich opportunistische und anarchistische Tendenzen durchsetzten. 3. Die Zeitperiode der Überwindung der Spaltung und der Wiedervereinigung (1885—1889). Sie beginnt mit der Gründung des Blattes „Rovnost“ in Brünn und endet mit der Vereinigung der österreichischen sozialdemokratischen Partei in Hainfeld am 30. Dezember 1888 bis 1. Jänner 1889. Auch hier lassen sich zwei Phasen unterscheiden. Die erste kennzeichnet sich durch die Wende von den inneren Konflikten zur Überwindung der Spaltung (1885—1886). Die zweite ist durch die Vereinigung der tschechoslawischen und österreichischen sozialdemokratischen Partei charakterisiert (1887—1889).

2. Die Ideologie und Taktik der Gemäßigten und Radikalen. Die Frage des Anarchismus

Die Auseinandersetzungen zwischen Gemäßigten und Radikalen betrafen am Anfang die Frage der illegalen Organisation und der Propaganda sowie das Verhältnis der Partei zu Most und der Leitung der deutschen sozialdemokratischen Partei. Allmählich verbreiteten sie sich jedoch auf das allgemeine Wahlrecht, die Forderungen der Arbeiter, den Parlamentarismus, die Reformen, die Bildung und die Taktik der Propaganda der Tat. Im Hintergrund der Streitigkeiten um die einzelnen konkreten Fragen stand die unterschiedliche Auffassung der politischen Situation, der Aufgaben der Arbeiterbewegung und der Art des Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus in der österreichischen und tschechoslawischen Sozialdemokratie.

Auf ihre Vertiefung und Ausbreitung wirkte stark die Persekution der Arbeiterbewegung in Böhmen, die sozial-reformistische Politik der Regierung Taaffe und die Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung.

Die Verfolgung der Sozialisten, der im Jahre 1882 fast die ganze Leitung der tschechischen Arbeiterbewegung in Prag und die Führung der Arbeiterbewegung in Nordböhmen unterlag, hatte eine Radikalisierung der sozialistischen Arbeiter zur Folge. Die Behandlung der sozialen Gesetzentwürfe im österreichischen Parlament, die im Jahre 1883 begann, erweckte in den Reihen der Gemäßigten opportunistische Illusionen.²⁵ Radikal-anarchistische Tendenzen unterstützte in der böhmischen und internationalen Arbeiterbewegung der Kongress der Sozialrevolutionäre in London am 14.—18. Juli 1881, der sich formal zu den Grundsätzen der I. Internationale bekannte, in Wirklichkeit jedoch eine entscheidende Wendung der internationalen sozialrevolutionären Bewegung in Richtung zum Anarchismus bedeutete.²⁶ Die Sozialdemokraten bemühten sich der Gefahr des Anarchismus durch die Festigung der eigenen Reihen entgegenzutreten und beriefen zu diesem Zwecke einen internationalen sozialdemokratischen Kongress, der am 2.—4. Oktober in Chur stattfand. Dieser verfasste zwar eine Resolution über die Notwendigkeit der gegenseitigen Zusammenarbeit, Unterstützung und den Austausch von Erfahrungen, gelangte jedoch zu keinem gemeinsamen verbindlichen Programm und Vorgehen der sozialdemokratischen Parteien.²⁷ Keine der beiden Tagungen brachte das, was die internationale, österreichische und böhmische Arbeiterbewegung am meisten benötigte: Einheit und Klarheit in den umstrittenen Fragen der Taktik.

Die Konflikte zwischen den Gemäßigten und den Radikalen steigerten sich solange, bis sich die sozialdemokratische Partei in Österreich und den böhmischen Ländern in zwei Fraktionen teilte: in Gemäßigte und Radikale. Zur unmittelbaren Ursache der Spaltung wurde der Parteitag der österreichischen sozialdemokratischen Partei in Brünn am 15. und 16. Oktober 1882, der von den Gemäßigten einberufen wurde.²⁸

Die Spaltung in der österreichischen und böhmischen Arbeiterbewegung hatte keinen nationalen, sondern politischen Charakter. In der österreichischen und tschechoslawischen Sozialdemokratie standen einander Radikale und Gemäßigte sowohl tschechischer als deutscher Nationalität gegenüber. Zentrum der gemäßigten Sozialisten in den böhmischen Ländern und in ganz Österreich wurde die mährische Landeshauptstadt Brünn. Die Radikalen deutscher und tschechischer Nationalität hatten ihre Führung bis zum Jahr 1884 in Wien. Eine wichtige Rolle in der radikalen Bewegung in den böhmischen Ländern spielte auch Reichenberg in Nordböhmen.

Die Gemässigten betrachteten die Situation aus objektiven (angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lage) und subjektiven Gründen (vom Standpunkt der Stärke und des Zustandes der Bewegung) als für eine Revolution nicht reif und traten deshalb für den Kampf um politische und wirtschaftliche Teilforderungen der Arbeiter, allgemeines Wahlrecht und Reformen ein. Sie hoben die Bedeutung der Bildung und die Notwendigkeit der Festigung der Organisation der Arbeiterklasse hervor. Sie wiesen die illegale Organisation zurück und stellten sich entschieden gegen die Mostsche Propaganda der Tat. Sie standen auf Seite der deutschen sozialdemokratischen Partei und richteten sich im wesentlichen nach deren Taktik. Auf dem Parteitag der österreichischen sozialdemokratischen Partei in Brünn am 15. und 16. Oktober 1882 nahmen sie ein neues, im Grunde marxistisches Programm an.²⁹

Vom Standpunkt der objektiven Situation und der Lage der Arbeiterbewegung war ihre Taktik im Grunde richtig. Trotz der früher erwähnten Krisenerscheinungen befand sich der Kapitalismus in Österreich, sowie auch in der ganzen übrigen Welt im Aufstieg. Er kennzeichnete sich durch verhältnismässig ruhige Entwicklung ohne Revolutionen. Auch das Interesse der Arbeiterklasse in Österreich, wo die Revolution von 1848—1849 nicht zu Ende geführt und wo im Jahre 1867 nur Kompromissreformen durchgeführt worden waren, erforderte eine weitere Demokratisierung der politischen und sozialen Verhältnisse. Die Hauptaufgabe der sozialdemokratischen Partei in Österreich konnte deshalb in dieser Zeit nicht die Vorbereitung der unmittelbaren Revolution, sondern vielmehr der Aufbau einer politischen und gewerkschaftlichen Organisation, der Kampf für demokratische politische und soziale Reformen, die Hebung des Bewusstseins der Arbeiter, die Sammlung der Kräfte des Proletariats und seine Vorbereitung für die bevorstehenden Kämpfe sein.³⁰

Aus subjektiven Gründen kann jedoch die Ideologie und Taktik der Gemässigten nicht eindeutig positiv gewertet werden. Bei der Erläuterung ihres Programms, der Applikation von taktischen Grundsätzen der deutschen Sozialdemokratie und der Realisierung der politischen Aufgaben begingen sie nämlich zahlreiche Fehler opportunistischen und reformistischen Charakters. Sie überschätzten die Bedeutung der legalen Tätigkeit, die Teilforderungen der Arbeiter, die Bildung, Parlamentarismus und Reformen, lehnten jede Art von Gewalt ab und waren häufig der Meinung, dass auf diesem Wege Zugeständnisse seitens der regierenden Klasse zu erreichen sind und dass man auch ohne Revolution zum Sozialismus gelangen kann. In der praktischen Politik vermieden sie Zusammenstöße mit der Staatsgewalt und kämpften wenig entschieden auch für die bescheidenen Forderungen, die sie in ihrem Programm hatten.³¹

Ihre Ideologie und ihr Vorgehen waren zum Teil von den Theorien des Staatssozialismus und Lassalleanismus beeinflusst, die in den achtziger Jahren unter den Rechtssozialisten in der deutschen sozialdemokratischen Partei stark verbreitet waren.³²

Nur so ist das scheinbare Paradox zu erklären, dass sie trotz ihrer objektiv richtigen Taktik und ihrem marxistischen Programm die Unterstützung der Mehrzahl der sozialistischen Arbeiter verloren. Sie kehrten sich von ihnen ab und schlossen sich zumeist den Radikalen an. Die Radikalen festigten ihre Positionen nicht nur in Nordböhmen, wo in Reichenberg ein neues radikales Blatt, „Der Radikale“ gegründet und herausgegeben wurde, sondern gewannen Anhänger auch in Mähren, das als eine Domäne der Gemässigten galt. Hier verbreiteten sich starke radikale Tendenzen

unter den Arbeitern in Brünn und Umgebung, in Nord und Westmähren, sowie im österreichischen Westschlesien.³³

Die Radikalen besaßen kein genau ausgearbeitetes Programm, da sie das alte sozialdemokratische als veraltet verließen und kein neues annahmen. In einem ihrer illegalen Manifeste „Náš program“ (Unser Programm), proklamierten sie als ihr Programm die Statuten der I. Internationale, bekannten sich jedoch zugleich zu der internationalen stark anarchistischen Bewegung der Sozialrevolutionäre.³⁴ Ihre weiteren illegalen Flugschriften hatten keinen programmatischen Charakter mehr. Aus ihnen, sowie auch aus den in der illegalen Presse veröffentlichten Artikeln, ist ersichtlich, dass sie in der Frage der endgültigen Ziele mit den Gemäßigten übereinstimmten, da sie den Sozialismus anstrebten. Sie gingen mit ihnen jedoch in der Frage der Taktik auseinander. Überzeugt, dass der Sozialismus nur durch eine revolutionäre Umbildung der Gesellschaft in sozialer Hinsicht zu erreichen ist, glaubten sie an die Möglichkeit einer baldigen Revolution und betonten deshalb ähnlich wie Most den Aufbau einer geheimen Organisation und die Verbreitung der illegalen Flugschriften zwecks Vorbereitung der sozialen Revolution.³⁵

Ihr Glaube an die baldige soziale Revolution war, wie es heute auf Grund dessen, was über die wirtschaftliche und soziale Entwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bekannt ist, erscheinen könnte, nicht ganz aus der Luft gegriffen. Die zeitgenössischen Krisenerscheinungen in Wirtschaft und Gesellschaft, ungelöste internationale politische Fragen und die scharfe Persekution der Sozialisten boten genügend Grundlagen dafür, dass nicht nur die Radikalen und Anarchisten, aber auch K. Kautsky und manche Kreise der Bourgeoisie damals den baldigen Zusammenbruch des Kapitalismus für möglich hielten.³⁶ Die historische Entwicklung bestätigte diese Vorstellung jedoch nicht. Der Kapitalismus trat, wie schon angeführt, erst in das Stadium des Überganges zum Imperialismus und die Bedingungen für den Ausbruch einer proletarischen Revolution waren noch nicht gegeben.

Die strategische Grundkonzeption der Radikalen erwies sich also als unrichtig. Wir können sie begreifen, erklären, jedoch keineswegs entschuldigen oder rehabilitieren. Aus ihr ergaben sich bei den Radikalen allerdings weitere taktische Fehler: Unterschätzung der legalen Formen der politischen Arbeit, Ablehnung des Kampfes der Arbeiter um allgemeines Wahlrecht und andere Teilforderungen, die Ablehnung des Parlamentarismus und von Reformen in der Annahme, alle diese Forderungen und Formen des Kampfes der Arbeiterklasse verzögerten die Revolution. Die Radikalen standen auf der Seite Mosts und wurden in vielen Fragen von seiner radikal anarchistischen Propaganda beeinflusst. Sie wurden deshalb von den österreichischen Behörden, den gemäßigten Sozialisten und der überwiegenden Mehrheit der bürgerlichen und sozialdemokratischen Historiker als Anarchisten betrachtet und auch als Anarchisten bezeichnet.

Die Analyse der Ideologie und Taktik der Radikalen und ihr Vergleich mit Mosts radikal anarchistischer Propaganda zeigt jedoch, dass man sie nicht mit wirklichen Anarchisten verwechseln kann. Obgleich sie stark von Most und seinem Blatt „Freiheit“, die ebenfalls das allgemeine Wahlrecht, Teilforderungen, Parlamentarismus und Reformen verwarfen, beeinflusst waren, unterschieden sie sich von ihnen doch in manchen grundlegenden Fragen, in einigen widersprachen sie ihnen sogar. Die Radikalen bemühten sich um einen sozialistischen Umbau der Gesellschaft, während Most die anarchistische Gesellschaft der freien Kommunen propagierte. Die Anarchisten und auch Most verwarfen jedwede Autorität und Staatsgewalt, die Radikalen jedoch waren nur gegen den Klassenstaat und rechneten mit der

Anwendung der politischen Macht der Arbeiterklasse in der Zeit der Revolution und des Überganges zum Sozialismus. Sie billigten auch nicht die Anwendung der Taktik des individuellen Terrors, die Most unter der Parole der Propaganda der Tat eifrig propagierte. Auch in vielen Fragen der praktischen Politik verfolgten die Radikalen ihren eigenen, von den Anarchisten verschiedenen Weg. Obzwar sie sich theoretisch gegen die einseitige Hervorhebung der legalen Tätigkeit und gegen die politischen und wirtschaftlichen Teilforderungen der Arbeiter wandten, setzten sie sich praktisch doch für die Durchsetzung der Teilforderungen wirtschaftlichen und sozialen Charakters ein und bedienten sich der legalen Formen der Organisation und Propaganda, wo es möglich und notwendig war.³⁷

Die Radikalen in Österreich und in den böhmischen Ländern waren keine einheitliche und ausgeprägte Strömung. In ihr vereinigten sich vielmehr lange Zeit hindurch Anhänger des revolutionären Sozialismus und extremen Anarchismus. Dem Anarchismus verfiel aber nur ein geringer Teil der Arbeiter. Die Mehrzahl blieb trotz aller Fehler und Irrtümer dem Sozialismus treu. Man kann sagen, dass zugleich mit dem Durchdringen anarchistischer Anschauungen in die Reihen der Radikalen, es in der radikalen Bewegung zu einer Differenzierung zwischen den eigentlichen Radikalen (Sozialisten) und den Anarchisten kam. Der entscheidende Wendepunkt im Prozess der Differenzierung zwischen den Radikalen und den Anarchisten war, wie es scheint, die geheime Konferenz der Radikalen in Lang Enzersdorf bei Wien am 26. und 27. Oktober 1883, die die Aufgabe hatte die erlahmende Organisation und Agitation der von der Persekution verfolgten radikalen Bewegung zu beleben und in das Fahrwasser des Anarchismus zu leiten.³⁸ Die radikale Bewegung in Österreich auf das Feld des Anarchismus hinüberzuziehen gelang aber dank dem Widerstand der Mehrheit der Radikalen und infolge der Ausrufung der Ausnahmebestimmungen über Wien und Umgebung am 31. Januar 1884 nicht. Die Differenzierung zwischen Radikalen und Anarchisten vertiefte sich eher, so dass sich spätestens im Sommer 1884 in der Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern anstatt der zwei Fraktionen drei Richtungen bildeten: eine gemässigte, eine radikale und eine anarchistische.

Die Gemässigten organisierten sich in einer legalen Organisation, deren Grundlage die öffentlichen Arbeitervereine bildeten. Sie richteten sich im wesentlichen nach der Taktik der deutschen Sozialdemokratie und nach dem Brünner Programm der österreichischen Sozialdemokratie aus dem Jahre 1882. Sie wurden von Brünner Sozialisten geleitet. Ihre Organe waren die Brünner Arbeiterblätter „Spravedlnost“ (Gerechtigkeit), „Bojovník“ (Der Kämpfer), „Volksfreund“ und das Wiener Blatt „Die Wahrheit“.

Sie bildeten aber gleichfalls keine einheitliche fest ausgeprägte Fraktion, da sich in ihren Reihen nach und nach zwei Tendenzen durchsetzten: eine klassenbewusste und eine opportunistisch-reformistische. Die erstere war durch die Herausgeber und Anhänger des Brünner gemässigten Blattes „Volksfreund“ repräsentiert, die Vertreter der zweiten waren die Anführer der gemässigten Sozialisten tschechischer Nationalität um die Blätter „Spravedlnost“ und „Bojovník“. Die Wiener „Wahrheit“ vertrat theoretisch denselben Standpunkt wie der Brünner „Volksfreund“, in der Praxis verhielten sich die Wiener Gemässigten mit Josef Bardorf an der Spitze jedoch ziemlich opportunistisch. Zu offenen Konflikten kam es in den Reihen der Gemässigten nicht. Nur in Brünn kam es Ende des Jahres 1884 und zu Beginn des Jahres 1885 zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Anführern der gemässigten Sozialisten tschechischer und deutscher Nationalität. Sie spielten

sich scheinbar in nationaler Sphäre ab, in Wirklichkeit aber waren sie Ausdruck der bereits erwähnten taktischen und ideologischen Standpunkte. Sie führten deshalb zu keiner nationalen Spaltung in der Brünner Arbeiterbewegung, sondern trugen zur Isolierung der Vertreter des offenen Opportunismus in den Reihen der Gemäßigten und zu einer Annäherung eines Teiles der Gemäßigten und der Radikalen bei.

Die Anarchisten organisierten sich in einer Geheimorganisation konspirativen Charakters nach Mosts System der fünf Finger. Sie waren Anhänger von Mosts radikal anarchistischer Propaganda und übernahmen auch seine Taktik des individuellen Terrors (Propaganda der Tat). Sie richteten sich nach den Anweisungen der ausländischen anarchistischen Zeitschriften: „Freiheit“ (London, New York), „Budoucnost“ (Zukunft — Chicago) und „Rebell“ (London). Ihre Ideen und Organisationen verbreiteten sich am meisten unter der tschechischen und deutschen politischen Arbeiteremigration in Westeuropa (London, Paris) und in den Vereinigten Staaten.

Die Radikalen vereinigten sich ebenfalls in einer Geheimorganisation wie die Anarchisten, gingen aber der legalen Tätigkeit nicht aus dem Wege. Sie kombinierten sie mit der illegalen Tätigkeit. Zum Unterschied von den Anarchisten übernahmen sie die Taktik des individuellen Terrors, Mosts Propaganda der Tat nicht und lehnten sie sogar ab. Ihre Organe waren bis zum Jahr 1884 die Wiener Arbeiterzeitschriften „Die Zukunft“ und „Dělnický listy“ (Arbeiterblatt), das Reichenberger Blatt „Der Radikale“ (1883—1885) und seit 1884 die Zeitschrift „Duch času“ (Geist der Zeit), herausgegeben von J. B. Pecka in Prostějov in Mähren.³⁹

Wie schon zuvor bewiesen, widersprachen einander Radikale und Gemäßigte hauptsächlich in der Frage der Taktik. Von den Anarchisten unterschieden sie sich sowohl in einigen Fragen der Taktik, besonders in der Stellung zur anarchistischen Propaganda der Tat, als auch in den Endzielen der Arbeiterbewegung. Deshalb hatten sie trotz aller Unterschiede und scharfer Differenzen mit den Gemäßigten vieles und schliesslich mehr gemeinsam als mit den Anarchisten, obwohl sie mit ihnen noch eng zusammenarbeiteten.

Der Gegenstand der inneren Differenzen und der Spaltung zwischen den Gemäßigten und den Radikalen im engeren Sinne des Wortes, wenn wir nämlich nur die Differenzen zwischen diesen beiden Strömungen erwägen, war im Grunde die Frage der Taktik. Darin kann man mit den Schlüssen der bisherigen marxistischen Literatur übereinstimmen. Wenn wir sie jedoch im eigentlichen Sinne des Wortes, als einen Zwist dreier Richtungen: der radikalen, gemäßigten und anarchistischen, auffassen, über deren Existenz, wenn auch nicht immer in ausgeprägter Form, kein Zweifel bestehen kann, dann muss man erkennen und zugeben, dass sie von grundsätzlicher Art waren, wie in der älteren Literatur vielfach, allerdings aus anderen Gründen (Gleichsetzung der Radikalen mit den Anarchisten) angenommen wurde. Es handelte sich in ihnen nicht nur um die Methoden des Kampfes, die Mittel und Formen der Tätigkeit, also um die Taktik, sondern auch um die allgemeine Orientierung, die Richtung der Entwicklung und die Endziele der Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern. Das gilt besonders in der Beziehung zu der realen und potentialen Gefahr des Anarchismus. Die Konflikte zwischen den Gemäßigten, Radikalen und Anarchisten in der böhmischen Arbeiterbewegung waren nichts anderes als eine eigenartige Widerspiegelung der Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung in der Zeit zwischen der I. und II. Internationale, die durch den scharfen Kampf des Marxismus mit verschiedenen Tendenzen opportunistisch-reformistischer und radikal-anarchistischer Richtung charakterisiert war.

Die genauen Konturen dieser Verbindung der besonderen Entwicklung der böhmischen Arbeiterbewegung mit der allgemeinen Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung in den achtziger Jahren zu bestimmen ist nicht leicht. Es kann aber gesagt werden, dass die Gemässigten mit einigen Abweichungen zu jener Richtung in der internationalen Arbeiterbewegung gehörten, die auf dem sozialistischen Treffen in Chur am 2.—4. Oktober 1881 zusammenkam und am besten durch die deutsche Sozialdemokratie repräsentiert wurde. Die Radikalen dagegen bekannten sich und gehörten auch zu der allgemeinen Strömung der sogenannten Sozialrevolutionäre, die in der internationalen Arbeiterbewegung nach der Auflösung der I. Internationale aus verschiedenen oppositionellen radikal-sozialistischen und anarchistischen Gruppen entstand. Diese Gruppen trafen sich am 14.—18. Juli 1881 auf der Tagung der Sozialrevolutionäre in London und gründeten im Jahre 1883 in Pittsburg die anarchistische Internationale Arbeiterassoziation in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Radikalen bildeten in dieser Bewegung eine eigenartige Variante jener Richtung, die trotz verschiedener Abweichungen nach links und Einflüsse des Anarchismus im Grunde auf der Basis des Sozialismus verharrete oder zu ihr zurückkehrte, sobald sie die Gefahr des Anarchismus erkannte und sich von den Anarchisten trennte. Nichts wäre einfacher, als die Anarchisten in der Arbeiterbewegung der böhmischen Länder mit jenem Teil der sozialrevolutionären Bewegung zu identifizieren, der auf dem Boden des Anarchismus stand oder zum Anarchismus überging. Aber so weit gelangte nur ein kleiner Teil der radikalen Arbeiter im In- und Ausland. Ihr Typ des Anarchismus bedarf noch einer weiteren Erforschung sowohl in Hinsicht auf die allgemeine Entwicklung des Anarchismus, als auch im Hinblick auf den späteren Anarchismus in der tschechischen Arbeiterbewegung.

3. Überwindung der Spaltung und Vereinigung

Die Spaltung war nicht nur eine grosse Prüfung, sondern auch eine Erfahrung der Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern, die die inneren Differenzen nicht nur aushielt, sondern auch imstande war, sie durch eigene Kraft zu überwinden. In der österreichischen Literatur wird das entscheidende Verdienst um die Überwindung der Spaltung und die Vereinigung der Arbeiterbewegung im alten Österreich, dessen Bestandteil die böhmischen Länder waren, fast ausschliesslich dem späteren Führer der österreichischen sozialdemokratischen Partei Dr. Viktor Adler zugeschrieben.⁴⁰

Die tschechischen Historiker heben dagegen im Prozess der Vereinigung der Arbeiterbewegung die Rolle der Brüner Arbeiterschaft, des Blattes „Rovnost“ (Gleichheit) und des Führers der Radikalen tschechischer Nationalität Josef Hybeš hervor.⁴¹

Dieser Unterschied in der Auslegung der Vereinigung in der tschechischen und österreichischen Literatur ist leicht zu verstehen, da die tschechischen und auch die österreichischen Historiker bei ihrer Erforschung vom engen territorialen oder nationalen Standpunkt ausgingen. Er erweist sich allerdings als einseitig, sobald man den Prozess der Überwindung der Spaltung und Vereinigung auf dem breiteren Hintergrund der gemeinsamen Entwicklung der tschechischen und österreichischen Arbeiterbewegung verfolgt, über die, wie schon wiederholt bemerkt und noch weiter bewiesen werden soll, nicht der geringste Zweifel bestehen kann.

Es ist unbestritten, dass die ersten Versuche zur Überwindung der Spaltung und

Vereinigung, abgesehen von mancherlei früheren Bestrebungen den beginnenden Bruch zu verhindern, die nicht mit den eigentlichen Anfängen der Vereinigung in Zusammenhang gebracht werden können, da sie die Spaltung nicht verhinderten, am Ende des Jahres 1884 seitens der Gemässigten und Radikalen in Wien unternommen worden waren, jedoch zu keinem Erfolg führten.⁴² Die Spaltung der Arbeiterbewegung in Wien nahm ihren Fortgang. Deshalb muss als tatsächlicher Beginn des Prozesses der Überwindung der Spaltung und Vereinigung der Arbeiterbewegung nicht nur in den böhmischen Ländern, sondern auch im übrigen Österreich, die Gründung der neuen Arbeiterzeitschrift „Rovnost“ in Brünn am 26. Juli 1885 durch eine Gruppe gemässigter und radikaler Sozialisten tschechischer Nationalität, die es sich zur Aufgabe machten die inneren Differenzen zu überwinden und die Arbeiterbewegung zu vereinigen, betrachtet werden.⁴³

Die Aufgabe des neuen Blattes, dessen erste Nummer am 13. August 1885 erschien, aber da es konfisziert wurde, erst mit dem Datum des 20. August in die Hände der Öffentlichkeit gelangte, war keine leichte. Die Persekution und die Zwietracht der Arbeiterbewegung in Österreich erreichten ihren Höhepunkt. Die Herausgeber mussten mit dem Misstrauen der Gemässigten wie der Radikalen ringen, finanzielle Schwierigkeiten überwinden und die Missgunst der Behörden bezwingen, die in der Arbeiterbewegung ungen eine Wende zum besseren sahen.

Trotz aller objektiven Hindernisse und subjektiven Schwierigkeiten erfüllte die Zeitschrift „Rovnost“ jedoch ihre Hauptaufgabe — die Vereinigung der Arbeiterbewegung — erfolgreich. Sie konnte es deshalb tun, da sie zumeist von neuen Leuten geführt wurde, die an den inneren Differenzen nicht beteiligt waren und unter welchen der erste Redakteur Pankrác Krkoška durch seine Intelligenz und Kenntnis des Marxismus hervorragte, sowie auch deshalb, weil ihre Linie der objektiven Situation und den Bedürfnissen der Arbeiterbewegung entsprach.

Die Herausgeber der „Rovnost“ waren sich bewusst, dass wenn sie einen Erfolg erringen und die Arbeiterbewegung vereinigen sollten, sie weder einseitig von der gemässigten, noch von der radikalen Taktik ausgehen dürften, sondern eine neue Taktik ausarbeiten müssten, die an die positiven Seiten sowohl der Gemässigten, als auch der Radikalen anknüpfte und zugleich ihre Mängel und Fehler eliminierte.

Sie begriffen ganz richtig, dass der Schlüssel zur Überwindung der Spaltung und der Vereinigung die Hebung des politischen und ideologischen Niveaus der Arbeiterbewegung ist. Im Geiste ihrer Hauptaufgabe überzeugte deshalb die „Rovnost“ die Arbeiter von der Schädlichkeit der Spaltung und der Notwendigkeit der Einheit. Sie warf den Radikalen die Unterschätzung der Bedeutung des politischen Kampfes und die Ablehnung der Teilforderungen vor. Kritisch stellte sie sich auch zu den Fehlern der Gemässigten: der Überschätzung der politischen Mittel, Teilforderungen, Reformen usw. Sie führte die Arbeiterschaft zum Kampf für die Teilforderungen, betonte jedoch zugleich, dass diese nicht die Endziele des Proletariats, sondern nur ein Mittel des Kampfes für den Sozialismus sind, der sich nur durch die Übernahme der politischen Macht durch die Arbeiterklasse und durch eine revolutionäre Umwandlung der kapitalistischen Produktionsweise in eine sozialistische, verwirklichen lässt. Einen vorderen Platz auf ihren Seiten widmete sie der Propagation des Marxismus. In ihren theoretischen Betrachtungen ging sie sogar so weit, dass sie für manche schlichte Arbeiter wenig verständlich und anziehend erschien. Dabei vernachlässigte sie nicht die täglichen Interessen der Arbeiter und führte in engem Kontakt mit der Brünnener Arbeiterschaft einen ständigen Kampf für ihre aktuellen politischen und wirtschaftlichen Forderungen.⁴⁴

Der Gedanke der Vereinigung wie ihn die „Rovnost“ emporhob, fiel zuerst in Brünn auf fruchtbaren Boden. Er fand auch unter den Sozialisten deutscher Nationalität um das Blatt „Volksfreund“, die sich zumeist zur gemäßigten Richtung bekannten, Anklang. Bereits zu Beginn des Jahres 1886 wurde zwischen den Redaktionen des Blattes „Rovnost“ und „Volksfreund“ ein Abkommen über ihr gemeinsames Vorgehen zum Zwecke der Vereinigung getroffen. Damit war im Grunde die Spaltung in der Brünnener Arbeiterbewegung überwunden und die Arbeiterbewegung in Brünn vereinigte sich. Die Vereinigung wurde in einem gemeinsamen Aufruf der Redaktionen der „Rovnost“ und des „Volksfreundes“ an die österreichische Arbeiterschaft bestätigt, von den inneren Streitigkeiten Abstand zu nehmen und sich nach dem Vorbild der Brünnener Arbeiterschaft zu vereinigen.⁴⁵

Durch das Wirken der Brünnener Sozialisten verbreiteten sich die Bestrebungen nach Vereinigung auch in andere Gebiete in den böhmischen Ländern und im übrigen Österreich. Dabei müssen wir betonen, dass sie, wie noch bestätigt sein wird, auch durch objektive Bedingungen hervorgerufen wurden. Eine vollständige Vereinigung der Arbeiterbewegung in breiterem Massstab war damit jedoch noch nicht erreicht. An einigen Orten in den böhmischen Ländern und in Österreich arbeiteten die Radikalen noch mit den Anarchisten zusammen und auch die Differenzen zwischen Radikalen und Gemäßigten waren nicht ganz überbrückt. Zu einer festen und dauernden Vereinigung war es möglich nur auf Grund eines genau ausgearbeiteten, eindeutig festgesetzten und für beide Seiten verbindlichen Programmes zu gelangen. Ein solches hatte jedoch weder die „Rovnost“, noch die Brünnener Sozialisten ausgearbeitet. Ihre Linie und Taktik war zwar richtig, aber zu allgemein und daher wenig verbindlich.

Und erst in dieser Situation, die wir als weitere Phase des Prozesses der Vereinigung bezeichnen können, ist die Rolle der Wiener Arbeiterschaft und Dr. Adlers selbst in den Vordergrund der Entwicklung nicht nur der österreichischen, sondern auch der böhmischen Arbeiterbewegung hervorgetreten. Es geschah auf der gemeinsamen Versammlung der Wiener Arbeiter radikaler und gemäßigter Richtung in Schwenders Colosseum am 3. April 1887, wo sich die Wiener Sozialisten beider Richtungen unter enger Anteilnahme Dr. V. Adlers nach längeren Verhandlungen auf Grund einer Resolution, genannt „Wiener Kompromiss“, vereinigten.

Der „Wiener Kompromiss“ bedeutete einen wirklichen, aber nicht mechanischen, sondern konstruktiven Kompromiss zwischen dem bisherigen Programm der Gemäßigten und der Taktik der Radikalen. Er ging eher von der Taktik der Gemäßigten aus, da er die sich vereinigenden sozialistische Arbeiter auf den Kampf für allgemeines Wahlrecht, die vollkommene Legalität der Sozialdemokratie und die politischen und sozialen Teilforderungen orientierte. Den Radikalen näherte er sich dadurch, dass er in diesen Forderungen nicht das Endziel, sondern nur ein Mittel des Kampfes der Arbeiterklasse sah und ausdrücklich einige Fehler der Gemäßigten, besonders die Überschätzung des allgemeinen Wahlrechts und des Parlamentarismus korrigierte. Er betonte auch, dass die Arbeiterbewegung für ihre Endziele mit allen Mitteln kämpfen muss.⁴⁶

Obzwar er nicht alle strittigen Fragen beantwortete, paralyisierte er doch ziemlich erfolgreich den schädlichen Einfluss des Anarchismus, brachte die Arbeiter von der einseitigen radikalen Taktik ab und verbesserte die offenbarsten Fehler der Gemäßigten. Er wurde zur ideologischen Grundlage der neuen vereinigenden Strömung in der österreichischen Arbeiterbewegung, die von Dr. Viktor Adler angeführt wurde und sich „Kompromisspartei“ nannte. Das Wiener Abkommen bildete den Übergang

von der allgemeinen Formulierung der Taktik der „Rovnost“ zu dem später festgesetzten Programm der vereinigten tschechoslawischen und österreichischen sozialdemokratischen Partei.

Das Wiener Übereinkommen der Gemässigten und Radikalen fand grossen Widerhall in der österreichischen und böhmischen Arbeiterbewegung. Es wurde unter den tschechischen Arbeitern besonders gut aufgenommen, wo die günstigen Bedingungen für die Vereinigung schon vorher durch das Wirken der „Rovnost“ geschaffen worden waren. Das grösste Verdienst um die Überwindung der Spaltung in der tschechischen Arbeiterschaft erwarb sich in dieser Periode der Führer der Radikalen Josef Hybeš, der sich definitiv von den Anarchisten trennte, die Zusammenarbeit mit den Brüner Sozialisten und Dr. Viktor Adler aufnahm und alle seine Kräfte in den Dienst der Vereinigung auf Grund des „Wiener Kompromisses“ stellte.⁴⁷

In den Alpenländern stiessen dagegen Dr. Viktor Adlers Bemühungen um Vereinigung auf den zähen Widerstand eines Teiles der Radikalen, die unter der Führung von Johann Rissmann aus Graz auf der radikalen Taktik beharrten, sich gegen die Vereinigung mit den Gemässigten stellten und allmählich zum Anarchismus übergingen.⁴⁸

Der „Wiener Kompromiss“ und die Tätigkeit Viktor Adlers stiessen ebenfalls auf Misstrauen bei den Sozialisten deutscher Nationalität in Brünn, die sich grundsätzlich, wie ihre Forderungen und ihr Vorgehen zeigen, nicht von der Ideologie und Taktik der Wiener vereinigten Sozialisten unterschieden.⁴⁹ Der Hauptgrund ihrer zurückhaltenden Stellung war das Misstrauen zu der Person und den Absichten Dr. Viktor Adlers und Befürchtungen die führende Stellung zu verlieren, die sie in der österreichischen Arbeiterbewegung der gemässigten Richtung innehatten, nicht ideologische oder politische Gründe wie im Falle Rissmann und des von ihm angeführten Teiles der Radikalen in den Alpenländern.

Unter der tschechischen Arbeiterschaft war die Spaltung im Sommer des Jahres 1887 praktisch überwunden. Es blieb nur zu entscheiden, wann und wie sich die tschechische Arbeiterbewegung vereinigen soll. Ursprünglich wurde damit gerechnet, dass sich die tschechische Arbeiterbewegung im Rahmen der österreichischen Sozialdemokratie vereinigt. Da jedoch keine Hoffnung auf eine baldige Vereinigung der österreichischen Arbeiterschaft bestand, wurde ein Parteitag der tschechischen Arbeiter einberufen. Er fand am 25. und 26. Dezember 1887 in Brünn statt. Auf dem Brüner Parteitag wurde die Spaltung und die inneren Differenzen in der tschechischen Arbeiterbewegung definitiv überwunden und die tschechoslawische sozialdemokratische Partei vereinigte sich auf der Grundlage des neuen von J. Hybeš ausgearbeiteten Programms.

Das Brüner Programm der tschechoslawischen Sozialdemokratie ging, wie aus dem Inhalt und der Aufforderung zur Teilnahme an der Tagung ersichtlich ist, vom „Wiener Kompromiss“ aus, war aber formell ein selbständiges Werk. Nur in einigen Formulierungen liess sich teilweise der Widerhall des Gothaer Programms der deutschen Sozialdemokratie vernehmen. Als Ziel der tschechischen Arbeiterbewegung und der sozialdemokratischen Partei setzte es die Schaffung einer auf gemeinschaftlichem Besitz der Produktionsmittel aufgebauten Gesellschaft fest und betonte, dass die Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaft in eine solche Gesellschaft nur die politisch bewusste Arbeiterklasse durchführen kann, die von einer selbständigen und politisch reifen Arbeiterpartei angeführt wird. Was die Taktik betrifft, so hob das Brüner Programm die Notwendigkeit der Bildung einer

öffentlichen Organisation der Partei, des Wiederaufbaues der vielfältigen legalen Tätigkeit sowie der Entfaltung der Agitation und Propaganda jeder Art hervor, um das politische Bewusstsein der Arbeiter zu erhöhen und die Voraussetzungen für die Umwandlung der Sozialdemokratie in eine politische Massenpartei zu schaffen. Diesem Zweck entsprachen auch die am Schluss des Programms festgesetzten Teilforderungen, die grösstenteils von der Wiener Resolution ausgingen. Mit Rücksicht auf einen Teil der Radikalen, die sich noch nicht für die Vereinigung mit den Gemässigten entschlossen hatten, jedoch bereit waren mit der vereinigten sozialdemokratischen Partei zusammenzuarbeiten, wurde in das Programm eine scheinbar unklare Passage eingefügt, dass wenn sich neben der sozialdemokratischen Partei eine weitere Partei bilden und das gemeinsame Ziel anstreben sollte, ihr die Sozialdemokratie keine Schwierigkeiten bereiten, aber auch keine Verantwortung für ihre Handlungen übernehmen werde.⁵⁰

Bis auf die Unklarheit einiger Formulierungen, die Allgemeinheit des Textes und kleine Mängel, die dem niedrigen theoretischen Niveau der Bewegung, den noch ungelösten Fragen und der nachhaltenden Persekution zuzuschreiben sind, war das Brünner Programm eine gute Grundlage für die Vereinigung. Es setzte in verständlicher Weise das revolutionäre Ziel der tschechischen Arbeiterbewegung fest, formulierte eine elastische Taktik und bestimmte erreichbare Teilforderungen ohne der Leitung der Sozialdemokratie die Hände für ihr weiter Vorgehen zu binden. In organisatorischer Hinsicht knüpfte die Brünner Tagung an jene in Břevnov (1879) an. Sie erneuerte die Organisation der tschechoslawischen sozialdemokratischen Partei, sprach sich jedoch zugleich für die Einheit und Zusammenarbeit mit den Arbeitern Österreichs ohne Unterschied der Nationalität, also für die Vereinigung der tschechischen Sozialisten mit der österreichischen sozialdemokratischen Partei aus, denn sie erklärte das Brünner Programm für ein provisorisches, bevor ein neues Programm der österreichischen Arbeiterschaft ausgearbeitet und die österreichische Sozialdemokratie vereinigt wird. Die Vereinigung der tschechoslawischen sozialdemokratischen Partei schwächte demnach die Zusammenarbeit der Sozialisten tschechischer und deutscher Nationalität in Österreich nicht, sondern beschleunigte und orientierte auch zum Teil die Vereinigung der gesamten österreichischen Sozialdemokratie.

Wie die Vereinigung der tschechischen Arbeiterbewegung, wurde auch sie durch einige Faktoren unterstützt. Seit der Einführung der Ausnahmebestimmungen in Wien im Jahre 1884 drang in den Reihen der Arbeiterbewegung immer mehr die Erkenntnis durch, dass weder die Taktik der Gemässigten noch das Vorgehen der Radikalen zum Erfolg führt und dass die inneren Kämpfe und die Spaltung nur zu einer Schwächung der Arbeiterbewegung führten. Zur Vereinigung der streitenden Fraktionen und Gruppen trug objektiv auch die Einführung des Sozialistengesetzes im Jahre 1886 bei, als Gesetz gegen die Anarchisten getarnt, das die sozialistischen Arbeiter dazu veranlasste sich von den Anarchisten endgültig zu trennen und ihre Kräfte zum Schutz gegen die bestehende Persekution zu vereinigen. Ein weiterer wichtiger Faktor, der die Überwindung der Spaltung und die Vereinigung begünstigte, war der Rückzug der anarchistischen Propaganda, der einerseits durch das Eingreifen der österreichischen Behörden, andererseits durch Differenzen im Lager der österreichischen und deutschen Anarchisten in London zwischen den Anhängern J. Mosts und der anarchistischen Gruppe „Autonomie“ unter der Führung von J. Peukert verursacht wurde.⁵¹ Schliesslich ist auch nicht der Einfluss der deutschen sozialdemokratischen Partei zu vergessen, die auf ihrem Parteitag in St. Gallen in

der Schweiz am 2.—6. Oktober 1887 den Anarchismus definitiv als mit dem Sozialismus unvereinbar verurteilte und zugleich die opportunistischen und kompromistischen Neigungen der rechtsgerichteten Mitglieder der Parlamentsfraktion in der Frage des allgemeinen Wahlrechts, des Parlamentarismus und des Verhältnisses zu den bürgerlichen Parteien einer scharfen Kritik unterzog.⁵²

Im Sommer des Jahres 1887 waren die Differenzen auch in der österreichischen Arbeiterbewegung im Grunde überwunden und die Vereinigung der österreichischen Sozialdemokratie trat in ihr Endstadium. Um weiteren Schwierigkeiten vorzubeugen sprachen Dr. Viktor Adler und die Wiener Sozialisten die Ansicht aus, die österreichische Arbeiterbewegung möge sich nur organisatorisch vereinigen, das Programm sollten sich die Arbeiter in den einzelnen Gebieten je nach ihren örtlichen Bedingungen bestimmen. Dieser Vorschlag hätte formell die Vereinigung zwar erleichtert, er bedrohte jedoch die Einheit der österreichischen Arbeiterbewegung. Deshalb stiess er auf Widerstand in den Kreisen der Brüner Sozialisten, die forderten, dass sich die österreichische Sozialdemokratie auf der Grundlage eines genau formulierten Programms vereinigen solle, das nach dem Vorbild des Brüner Programms der tschechoslawischen Sozialdemokratie aus dem Jahr 1887 ausgearbeitet wäre. Ihr Standpunkt verzögerte zwar die Verhandlungen um die Vereinigung, sicherte aber die feste Einheit der vereinigten Partei. Er wurde von K. Kautsky, teilweise auch von den Reichenberger und Jägerndorfer (Krnov) Sozialisten unterstützt und trug schliesslich den Sieg davon.⁵³

Das neue Programm der österreichischen Sozialdemokratie, mit Rücksicht auf die Radikalen „Grundsätzliche Erklärung“ genannt, wurde von Dr. Viktor Adler ausgearbeitet. Dieser konsultierte es zusammen mit K. Kautsky, der sich im Sommer 1888 in Wien aufhielt und den Brüner Sozialisten. Die Grundlage dieses Programms war das Brüner Programm der tschechoslawischen Sozialdemokratie aus dem Jahr 1887; wie jedoch einige Dokumente und der Wortlaut des Textes zeigen, wurde bei seiner Ausarbeitung auch die Wiener Resolution von 1887 und das Brüner Programm der österreichischen Sozialdemokratie aus dem Jahre 1882 berücksichtigt.⁵⁴

Die „Grundsätzliche Erklärung“ wurde dann dem Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie in Hainfeld am 30. Dezember 1888 bis 1. Jänner 1889 zur Behandlung vorgelegt, wo sie mit grosser Mehrheit angenommen wurde und unter der Bezeichnung Hainfelder Programm in die Geschichte einging.

Das Hainfelder Programm der österreichischen sozialdemokratischen Partei formulierte und begründete ähnlich wie das Brüner Programm, doch weit genauer, ausführlicher und konkreter die Ziele, die Taktik, sowie auch die direkten politischen und wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiter. Als Ziel der Arbeiterbewegung in Österreich erklärte es die Umwandlung des privaten Besitzes der Produktionsmittel, in welchem es die Hauptursache der ökonomischen Abhängigkeit, politischen Ungleichberechtigung und kulturellen Rückständigkeit des Proletariats erblickte, in den gemeinschaftlichen Besitz des ganzen Volkes. Die revolutionäre Umwandlung der Produktionsweise betrachtete es als die Hauptbedingung der Befreiung des Proletariats, die nur eine bewusste, in einer politischen Partei organisierte Arbeiterklasse verwirklichen kann. Als Hauptaufgabe der österreichischen sozialdemokratischen Partei bestimmte es deshalb „das Proletariat politisch zu organisieren, es mit dem Bewusstsein seiner Lage und seiner Aufgabe zu erfüllen, es geistig und physisch kampffähig zu machen und erhalten“. In dem Teil, der die nächsten Auf-

gaben und Teilforderungen behandelte, wurde betont, dass die Partei „ohne sich über den Wert des Parlamentarismus, einer Form der modernen Klassenherrschaft irgendwie zu täuschen“, das allgemeine Wahlrecht, sowie auch andere politische und wirtschaftliche Forderungen, die ausführlich in besonderen Resolutionen über politische Rechte und die soziale Gesetzgebung aufgezählt wurden, anstreben werde.⁵⁵

Das Hainfelder Programm setzte die Ziele, die Taktik und die wichtigsten unmittelbaren Aufgaben der Arbeiterbewegung in Österreich richtig fest. Es ging vor allem von der Taktik der Gemässigten aus, denn es wurden in ihm die unmittelbaren Forderungen und Aufgaben der Arbeiterklasse hervorgehoben. Dabei korrigierte es die wichtigsten opportunistischen Neigungen der Gemässigten und kam auch den Radikalen entgegen, da es die revolutionäre Ziele der Arbeiterbewegung unterstrich, den Parlamentarismus als Form der modernen Klassenherrschaft kennzeichnete und die Notwendigkeit alle greifbaren Mittel zu benützen betonte. Auf diese Weise bannte das Hainfelder Programm in der österreichischen Arbeiterbewegung endgültig die Gefahr des Anarchismus, verwarf die radikale Taktik und unterdrückte die offenbarsten opportunistischen Tendenzen. Es brachte die Arbeiterbewegung in Österreich wieder auf die Basis des Marxismus, wenn auch, wie es sich erst später erwies, besonderer österreichischer Prägung.

Allerdings war es auch nicht frei von Fehlern. Es verurteilte alle Privilegien der Geburt, des Eigentums und der Nationalität und unterstrich den internationalen Charakter der sozialdemokratischen Partei, wich jedoch der Lösung der nationalen Frage aus, die in Österreich ein brennendes Problem selbst in der Arbeiterbewegung darstellte, wie in ihr die Zahl und die Bedeutung der Arbeiterschaft unterschiedlicher Nationalitäten stieg. Es liess auch die wichtige Bauernfrage beiseite. Auch wenn es die Notwendigkeit der Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaft hervorhob, erläuterte es nicht die Frage des Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus, die eine der Hauptursachen der inneren Differenzen und der Spaltung zwischen Gemässigten und Radikalen war. Diese Frage wurde im Hainfelder Programm durch eine allgemeine Formulierung erledigt, wie sie Kautsky bereits dem Brünner Programm der österreichischen Sozialdemokratie aus dem Jahre 1882 einverleibte: die Partei werde sich zur Durchführung ihres Programms „aller zweckdienlichen und dem natürlichen Rechtsbewusstsein des Volkes entsprechenden Mittel“ bedienen. Diese Formulierung erleichterte zwar die Überbrückung der Differenzen zwischen Gemässigten und Radikalen, indem sie sowohl eine revolutionäre als auch reformistische Auslegung zuließ. Die Form und die Art der Übernahme der politischen Gewalt durch die Arbeiterklasse blieb in der österreichischen Arbeiterbewegung jedoch weiterhin ein offenes Problem. Dieses führte zwar nicht zur Entstehung von neuen Gegensätzen, ermöglichte jedoch das Eindringen neuer opportunistischer und reformistischer Tendenzen in die Reihen der Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern und im übrigen Österreich.

Dadurch, dass sie ein neues Programm annahm, wurde die Hainfelder Tagung zu einem der bedeutungsvollen Wendepunkte in der Entwicklung der österreichischen und tschechischen Arbeiterbewegung. Sie beendete endgültig die Periode der inneren Zwistigkeiten, vereinigte die österreichische und tschechische Arbeiterbewegung in einer einheitlichen österreichischen sozialdemokratischen Partei auf marxistischer Grundlage und schuf die Voraussetzungen zur Überwindung der noch bestehenden Persekution, sowie zu einem mächtigen Aufstieg der Arbeiterbewegung in Österreich. Wegen der oben erwähnten Mängel verhinderte sie jedoch nicht ganz das Eindringen

neuer opportunistischer, reformistischer und nationalistischer Tendenzen in die österreichische und tschechoslawische Sozialdemokratie am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

ANMERKUNGEN

- ¹ Die ältere Geschichtsschreibung hat die Problematik der Spaltung der böhmischen und österreichischen Arbeiterbewegung im Zusammenhang mit der Bearbeitung der gesamten Entwicklung der tschechischen, böhmischen und österreichischen Arbeiterbewegung behandelt. Vgl. Kautsky K., *Die Arbeiterbewegung in Österreich*. Die Neue Zeit VIII, 1890, S. 50 ff.; Beneš Ed., *Dělnické hnutí v Rakousku a v Čechách*. Brandýs n. L. 1911, S. 38—51; Brügel L., *Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie*, Bd. III., Parteihader, Propaganda der Tat, Einigung (1878—1889). Wien 1922; Tobolka Zd., *Dějiny československé sociální demokracie od jejích počátků až po sjezd hainfeldský. Sborník věnovaný dějinám dělnického hnutí a socialismu I—III*. Praha 1921—1923; Falta J., *Dějinný vývoj sociální demokracie československé*, Brno (1928); Marek J., *Šedesát let programové výstavby sociálně demokratické strany dělnické*. Praha 1927; Strauss E., *Die Entstehung der deutschböhmischen Arbeiterbewegung*. (Prag) 1925. S. 147 ff.; Volf M., *Naše dělnické hnutí v minulosti*. Praha 1947, S. 419—127; Hannak J., *Im Sturm eines Jahrhunderts. Eine volkstümliche Geschichte der sozialistischen Partei Österreichs*. Wien 1952. S. 30 ff. u. a.
- ² Vgl. Reiman P., *Schiller Seff und die Geschichte der nordböhmisches Arbeiterbewegung* in Schiller Seff. Gesammelte Werke, Reichenberg 1928, S. 54—55; Reiman P., *Klasikové marxismu o Rakousku a české otázce, Marx—Engels—Lenin—Stalin, O Rakousku a české otázce*. Praha 1933, S. 34—35; Kreibich K., *Dějiny českého dělnického hnutí*. Praha 1949, S. 12—13; Šolle Zd., *Dělnické hnutí v českých zemích koncem minulého století*. Praha 1951, S. 68—115; Šolle Zd., *Ke vzniku první dělnické strany v naší zemi*. Praha 1953, S. 125—138; Kozák J., *Vytvoření a počátky revoluční dělnické strany v našich zemích (1867—1889)*. Praha 1954, S. 68—70; Šindelář B., *Přehled dějin dělnického hnutí na Moravě do hainfeldského sjezdu*. ČMM 73, 1954, S. 40—57; *Z dějin dělnického hnutí na Moravě*. Brno 1956, S. 56—85.
- ³ Vgl. Šolle Zd., *Příspěvek k dějinám dělnického hnutí v Čechách v letech 1878—1882*. Rozpravy ČSAV 1960, seš. 2, r. 70, Praha 1960; Měchýř J., *K podstatě sporů v našem dělnickém hnutí v osmdesátých letech minulého století*. Acta Universitatis Carolinae, Philosophica et Historica, No 1, 1960, S. 5—22; Šolle Zd., *Dělnické stávky v Čechách*. Praha 1960, S. 115 ff.; Dubský I., *Pronikání marxismu do českých zemí*. Praha 1963, S. 212—259; Steiner H., *Dělnické hnutí v Rakousku v letech 1867—1889*. Praha 1964; Jordán Fr., *Problémy rozkolu dělnického hnutí v českých zemích na umírněné a radikály (1879—1889)*. Brno 1965.
- ⁴ Vgl. Pannekoek A., *Die taktischen Differenzen in der Arbeiterbewegung*. Hamburg 1909 und Lenin V. I., *Sočinenija*, Tom 16. Moskva 1948, S. 317—320.
- ⁵ Diese Veränderungen wurden in nachstehenden Werken behandelt und bewiesen: Purš J., *Použití parních strojů v průmyslu v českých zemích v období do nástupu imperialismu*. ČsČH III, 1955, S. 254—290 und 407—484; Křížek J., *Krise cukrovarnických v českých zemích v osmdesátých letech minulého století a její význam pro vzrůst rolnického hnutí*. ČsČH IV, 1956, S. 284—286; Jordán Fr., *O příchodu rozkolu dělnického hnutí v českých zemích na umírněné a radikály*. SPFFBU VI, 1957, C 4, S. 120—140; Kárníková L., *K vývoji naší dělnické třídy v období kapitalismu a nástupu imperialismu*. ČsČH X, 1962, S. 496—519.
- ⁶ Lenin W. I., *Sočinenija*, t. 16, Moskva 1948, S. 321.
- ⁷ Vgl. Šolle Zd., *Příspěvek k dějinám dělnického hnutí v Čechách v letech 1878—1882*. Rozpravy ČSAV 1960, seš. 2, roč. 70, a. a. O., S. 23—24.
- ⁸ Dubský I., *K problematice pronikání marxismu do našich zemí*. Filosofický časopis, No. 6, 1956, S. 811—842 und Dubský I., *Pronikání marxismu do českých zemí*. Praha 1963, S. 18 ff.
- ⁹ Kautsky behauptet, dass die Abhängigkeit der österreichischen Arbeiterpresse von der deutschen einer der Hauptgründe der Entstehung der inneren Differenzen zwischen den Radikalen und Gemäßigten in Österreich war. Vgl. Kautsky K., *Die Arbeiterbewegung in Österreich*. Die Neue Zeit VIII, 1890, S. 53—54.
- ¹⁰ Lenin W. I., *Sočinenija*, tom 16. Moskva 1948, S. 318.
- ¹¹ Vgl. Šolle Zd., *Dělnické stávky v Čechách*. Praha 1960, S. 89—90.
- ¹² Ebenda, S. 120—121. In der Gestalt der sogenannten Teilziele beschäftigte sich mit dieser Frage in den achtziger Jahren auch die deutsche Sozialdemokratie. Siehe Engelberg E.,

- Revolutionäre Politik und Rote Feldpost 1878—1890.* Berlin 1959, S. 82—83 und 133—134.
- ¹³ Vgl. *Sozialismus und Anarchismus in Europa und Nordamerika während der Jahre 1883—1886. Nach amtlichen Quellen.* Berlin 1887.
- ¹⁴ Über den Wiederhall der revolutionären Bewegung Russlands in den böhmischen Ländern und speziell in der Arbeiterbewegung vgl. Štastný V., *Ohlas ruského revolučního hnutí v dělnickém hnutí na Moravě koncem 19. stol.*, ČMM 74, 1955, S. 138—146; Vávra J., *Premí ruská revoluce a české pokrokové rusofilství.* Sovětská historie V, 1955, S. 832 und Šolle Zd., *Příspěvek k dějinám dělnického hnutí v Čechách 1878—1882*, S. 31—32. Über den internationalen Wiederhall der revolutionären Bewegung in Russland vgl. Kautsky K., *Die Arbeiterbewegung in Österreich.* Die Neue Zeit VIII, 1890, S. 94 und *Erinnerungen und Erörterungen von Karl Kautsky*, Herausgegeben von Dr. Benedikt Kautsky. S'Gravenhage 1960, S. 355.
- ¹⁵ Bericht über die Entwicklung der österreichischen Arbeiterbewegung vom Anfang bis zum August des Jahres 1880, Landeshauptarchiv Potsdam, Acta des Königlichen Polizei-Präsidii zu Berlin betreffend die politischen Zustände in Österreich-Ungarn 1879—1881, Pr. Br. Rep. 30, Berlin C Polizei Präsidium Tit. 94, Geheime Präsidial-Registrierung Lit. S, No. 1239, Vol. III, 13 034, fol. 159—164.
- ¹⁶ Ebenda, fol. 159—163. Vgl. auch Brügel L., *Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie.* Bd. III, S. 131.
- ¹⁷ Vgl. Gemkow H., *Friedrich Engels' Hilfe beim Sieg der deutschen Sozialdemokratie über das Sozialistengesetz.* Berlin 1957, S. 35 ff.; Engelberg E., *Revolutionäre Politik und Rote Feldpost 1878—1890.* Berlin 1959, S. 37—40; Bartel H., *Marx und Engels Kampf um ein revolutionäres deutsches Parteiorgan 1879—1890.* Berlin 1961, S. 20—27.
- ¹⁸ Protokoll des Kongresses der deutschen Sozialdemokratie, abgehalten auf Schloss zu Wyden in der Schweiz vom 20. bis 23. August 1880, Zürich 1880, S. 28—29. Vgl. auch Gemkow H., *Friedrich Engels' Hilfe beim Sieg der deutschen Sozialdemokratie über das Sozialistengesetz.* S. 57—58.
- ¹⁹ Der Sozialdemokrat, No. 32—34, vom 8.—22. 8. 1880. Vom Standpunkt der Nationalitätenfrage behandelt diesen Artikel H. Mommsen. Vgl. Mommsen H., *Die Sozialdemokratie und die Nationalitätenfrage im habsburgischen Vielvölkerstaat.* Wien 1963, S. 65—67. Mommsen glaubt, dass der Verfasser dieser Abhandlung K. Kautsky war. Aber Kautsky selbst führt an, dass mit dem Zeichen r sich der österreichische Sozialdemokrat Emil Kaller-Reinthal, der damals in der Redaktion des Blattes „Der Sozialdemokrat“ in Zürich tätig war, unterschrieb. Siehe *Erinnerungen und Erörterungen von Karl Kautsky*, Herausgegeben von Dr. Benedikt Kautsky, S. 428. Da die Redaktion des Blattes zu diesen Ausführungen kein Kommentar beifügte, können wir die Meinung des Schriftstellers auch als Standpunkt der Redaktion ansehen.
- ²⁰ Freiheit, Jg. II, No. 49, am 4. 12. 1880.
- ²¹ SÚA Praha, PM 1871—1880, 8/1/15/1, kr. 1202, 1879, čj. 9792, fol. 1106—1107; čj. 1039, fol. 1112—1113; kr. 170, 1880, čj. 420, 953, 1002, 4868 u. a.
- ²² Šolle Zd., *Příspěvek k dějinám dělnického hnutí v Čechách v letech 1878—1882*, S. 24—25.
- ²³ Vgl. Měchýř J., *K podstatě sporů v našem dělnickém hnutí v osmdesátých letech minulého století.* Acta Universitatis Carolinae 1960, Philosophica et Historica, No 1, S. 7.
- ²⁴ SÚA Praha, PM 1871—1880, 8/1/15/1, kr. 171, 1880, čj. 8153, fol. 435—440 und čj. 8255, fol. 482—485.
- ²⁵ Über die Persekution der Arbeiterbewegung in Böhmen vgl. Šolle Zd., *Příspěvek k dějinám dělnického hnutí v Čechách v letech 1878—1882*, S. 48 ff. Über die soziale Politik der Regierung Taaffe vgl. Brügel L., *Soziale Gesetzgebung in Österreich 1848—1918.* Wien 1919, S. 125 ff.
- ²⁶ Vgl. Brügel L., *Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie*, Bd. III, S. 158 ff.; Nettlau M., *Anarchisten und Sozialrevolutionäre. Die historische Entwicklung des Anarchismus in den Jahren 1880—1886.* Berlin 1931, S. 202—231; Cole G. D. H., *Marxism and Anarchism 1850 bis 1890.* London 1954, S. 323.
- ²⁷ *Sozialistischer Welt-Congress in Chur.* Volksfreund, No. 7, Brünn am 3. 9. 1881. Vgl. auch Brügel L., *Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie.* Bd. III, S. 171 ff.
- ²⁸ Bericht über die sozialistische Bewegung in Böhmen, SÚA Praha, PM 1881—1890, 8/1/17/1, kr. 140, 1884, čj. 6575, fol. 57.
- ²⁹ Vgl. Jordán Fr., *Brněnský program rakouské sociálně demokratické strany (umírněných) z r. 1882 a jeho význam v českém dělnickém hnutí.* SPFFBU IV, 1955, C 2, S. 55—71.
- ³⁰ Lenin W. I., *Sočinenija.* tom 18, Moskva 1948, S. 545—546.
- ³¹ Vgl. Jordán Fr., *O rozkolu sociální demokracie na Moravě na umírněné a radikální.* ČMM 73, 1954, S. 134—155.
- ³² *Státní socialismus.* Spravedlnost, Jg. III, No. 23, Brno am 13. 12. 1883; *Svépomoc a státní*

- pomoc. Bojovník, Jg. II, No. 14 und 16, Brno am 17. 7. und 21. 8. 1884. Über die Verbreitung der Ideologie des Staatssozialismus und des Lassalleanismus unter den Opportunisten in der Leitung der deutschen Sozialdemokratie vgl. Engelberg E., *Revolutionäre Politik und Rote Feldpost 1878—1890*, S. 40—47 und 92—93.
- ³³ Vgl. Jordán Fr., *Radikální dělnické hnutí na Moravě v osmdesátých letech minulého století*. SMM 79, 1960, S. 5—44 und *Zpráva o radikálním dělnickém hnutí ve Slezsku*. Slezský sborník 60, 1960, S. 66.
- ³⁴ SÚA Praha, PM 1881—1890, 8/1/17/1, kr. 134, 1883, čj. 57, fol. 7—13.
- ³⁵ Vgl. Měchýř J., *K podstatě sporů v našem dělnickém hnutí v osmdesátých letech minulého století*. Acta Universitatis Carolinae, Philosophica et Historica, No 1, S. 9 ff. und Jordán Fr., *Radikální dělnické hnutí na Moravě v osmdesátých letech minulého století*. SMM 79, 1960, S. 5 ff.
- ³⁶ *Friedrich Engels' Briefwechsel mit Karl Kautsky*, Herausgegeben und bearbeitet von Benedikt Kautsky. Wien (1955) S. 20—21.
- ³⁷ Měchýř J., *K podstatě sporů v našem dělnickém hnutí v osmdesátých letech minulého století*. Acta Universitatis Carolinae, Philosophica et Historica, No 1, S. 9 ff. und Jordán Fr., *Radikální dělnické hnutí na Moravě v osmdesátých letech minulého století*. SMM 79, 1960, S. 5 ff.
- ³⁸ Über diese Tagung vgl. *Erinnerungen eines Proletariers aus der revolutionären Arbeiterbewegung* von J. Peukert. Berlin 1913, S. 171—172 und Brügel L., *Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie*, Bd. III, S. 309—310.
- ³⁹ Bericht über die sozialistische Bewegung in Böhmen, SÚA Praha, PM 1881—1890, 8/1/17/1, 1884, čj. 6575+7530, fol. 57—58 und Maršan R., *Československá sociální demokracie v prvním šestiletí své činnosti (1878—1884) ve světle zpráv policejních*. Praha 1923, S. 51—52. Siehe auch Jordán Fr., *Radikální dělnické hnutí na Moravě v osmdesátých letech minulého století*. SMM 79, 1960, S. 24—37.
- ⁴⁰ Vgl. Brügel L., *Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie*, Bd. III. Wien 1922, S. 269; Ermers M., Viktor Adler. Wien 1932, S. 139; Hannak J., *Im Sturm eines Jahrhunderts*. Wien 1952, S. 31 ff. Zulezt auch Mommsen H., *Die Sozialdemokratie und die Nationalitätenfrage im habsburgischen Vielvölkerstaat*. Wien 1963, S. 128 ff.
- ⁴¹ Siehe Tobolka Zd., *Dějiny československé sociální demokracie od jejích počátků až po sjezd hainfeldský*. Sborník věnovaný dějinám dělnického hnutí a socialismu, sv. III, S. 5—22; Šolle Zd., *Dělnické hnutí v českých zemích koncem minulého století*. Praha 1951, S. 79 ff. u. a.
- ⁴² Übersicht über die allgemeine Lage der sozialdemokratischen und anarchistischen Bewegung mit besonderer Bedachtnahme auf die Verhältnisse in Österreich-Ungarn, (August 1884 bis April 1885), S. 3. St A Brno, B 13/3, f. 258, čj. 1441/85. Auch Brügel L., *Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie*, Bd. III, S. 335—336. H. Mommsen hebt als Anfang der Vereinigung die gemeinsame Konferenz der österreichischen und deutschen Sozialisten in Salzburg im Jahre 1884 hervor, aber selbst gibt zu, dass sie keine praktische Ergebnisse brachte. Mommsen H., *Die Sozialdemokratie und die Nationalitätenfrage...*, S. 130—131.
- ⁴³ *Mužové práce Občané!* Rovnost, r. I, č. 1., Brno am 13. 8. 1885. *Bojové tradice Rovnosti*. Praha 1956, S. 36—44.
- ⁴⁴ *Z dějin dělnického hnutí na Brněnsku*. Brno 1956, S. 75 ff.; Reizenthaler Vl., *Přínos Pankráce Krkošky a prvních dvou ročníků Rovnosti v boji za překonání rozkolu dělnického hnutí v osmdesátých letech minulého století*. Sborník pedagogického institutu v Brně VI, 1959, S. 38 ff.; Dubský I., *Pronikání marxismu do českých zemí*. Praha 1963, S. 245—251.
- ⁴⁵ StA Brno, B 13/3, f. 258, čj. 872/86. *Volksfreund*, Jg. VI, No. 4, Brünn am 25. 2. 1886 und *Rovnost*, Jg. II, No. 4, Brno am 3. 3. 1886.
- ⁴⁶ Über die Volksversammlung bei Schwender und den Text der Resolution siehe Brügel L., *Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie*, Bd. III, S. 382—383.
- ⁴⁷ Siehe Jordán Fr., *Sjezd dělnictva československého v Brně*. Brno 1957, S. 14—15. Es gibt keinerlei Beweise anzunehmen, wie es H. Mommsen in seinem Werk *Die Sozialdemokratie und Nationalitätenfrage in habsburgischen Vielvölkerstaat*, S. 137 tat, dass die Zusammenarbeit Josef Hybeš mit den Brüner Sozialisten unter Mitwirkung von Dr. V. Adler zustandekam. Sie wurde schon Anfang des Jahres 1887, also vor der Wiener Versammlung begonnen und entwickelte sich auch dann, als sich die Brüner Sozialisten mit Misstrauen zu V. Adlers Tätigkeit eingestellt hatten.
- ⁴⁸ Ebenda, S. 16—17. Siehe auch Brügel L., *Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie*, Bd. III, S. 370; Adler V., *Der Weg nach Hainfeld*. Der Kampf II, 1909, S. 151—153 u. a.
- ⁴⁹ Jordán Fr., *Sjezd dělnictva československého v Brně*. Brno 1957, S. 17. Auch Mommsen H., *Sozialdemokratie und Nationalitätenfrage im habsburgischen Vielvölkerstaat*. Wien 1953, S. 135 bis 136.
- ⁵⁰ Jordán Fr., *Sjezd dělnictva československého v Brně*. S. 20. Unrichtig in Zusammenhang mit

einer möglichen demokratischen Richtung im tschechischen Bürgertum erläutert den letzten Passus H. Mommsen, *Sozialdemokratie und Nationalitätenfrage*,... S. 143.

- ⁶¹ Über diese Entwicklung der internationalen anarchistischen und sozialrevolutionären Bewegung vgl. Cole G. D. H., *Marxism and anarchism 1850—1890*. London 1954, S. 332.
- ⁶² *Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in St. Gallen*. Gleichheit, Jg. I, No. 42 und 43 Wien am 8. und 15. 10. 1887. Über den Parteitag vgl. Gemkow H., *Friedrich Engels' Hilfe beim Sieg der deutschen Sozialdemokratie über das Sozialistengesetz*. Berlin 1957, S. 156 und Engelberg E., *Revolutionäre Politik und Rote Feldpost*. Berlin 1959, S. 130—135.
- ⁶³ StA Brno, B 13/3, f. 259, čj. 4001/88. Vgl. auch Šolle Zd., *Dělnické hnutí v českých zemích koncem minulého století*. Praha 1951, S. 266—268; *Friedrich Engels' Briefwechsel mit Karl Kautsky*, S. 219—220; Mommsen H., *Sozialdemokratie und Nationalitätenfrage im habsburgischen Vielvölkerstaat*, S. 149—150.
- ⁶⁴ StA Brno, B 13/3, f. 259, čj. 4001, 4360, 4369, 4616 und 5234/88.
- ⁶⁵ Brügel L., *Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie*, Bd. III, S. 400 ff.

ABKÜRZUNGEN

ČMM — Časopis Matice moravské

ČsČH — Československý časopis historický

SMM — Sborník Matice moravské

SPFFBU — Sborník prací filosofické fakulty brněnské university

SÚA Praha — Staatszentralarchiv Praha

StA Brno — Staatsarchiv Brno

PROBLÉMY ROZKOLU DÉLNICKÉHO HNUTÍ V ČESKÝCH ZEMÍCH V OSMDESÁTÝCH LETECH MINULÉHO STOLETÍ

Stat pojednává o některých problémech rozkolu dělnického hnutí na umírněné a radikály v českých zemích a shrnuje výsledky obsáhlejší práce autorovy, která vyšla ve Spisech filosofické fakulty brněnské university r. 1965. Má tři části:

1. Příčiny a vznik vnitřních sporů

Vznik vnitřních sporů v dělnickém hnutí českých zemí v osmdesátých letech minulého století byl podmíněn sociálně změnami ve struktuře kapitalistické společnosti a ve složení dělnické třídy. Politicky byl podporován politikou Taaffovy vlády vůči dělnickému hnutí, jež se vyznačovala na jedné straně prováděním sociálních reforem a na druhé straně ostrou perzekucí, které nedovědla mladá, málo organizovaná a politicky ještě nezkušená sociálně demokratická strana úspěšně čelit. Souvisel také úzce s vývojem mezinárodního dělnického hnutí, ve kterém po rozpuštění I. internacionály zesílily oportunistické a anarchistické tendence, jež vedly k vnitřním sporům, z nichž největší význam měly pro rakouské a české dělnické hnutí spory mezi vedením německé sociální demokracie a bývalým poslancem Johannem Mostem. Jestliže sociální faktory vytvářely živnou půdu pro vznik vnitřních sporů v českém dělnickém hnutí, pak rozhodující úlohu v jejich vzniku a vývoji měly vlivy povahy ideologické, politické a mezinárodní.

Počátky vnitřních sporů byly ve Vídni. Ale již na počátku osmdesátých let se objevily zárodky umírněného a radikálního směru v pražském dělnickém hnutí, v severních Čechách a v poměru vedoucích činitelů brněnské dělnické hnutí k radikální Vídni. Spory mezi umírněnými a radikály vystoupily zřetelně na konferenci rakouské sociální demokracie v prosinci r. 1880. Nebyly pouhým pokračováním sporů mezi tzv. umírněnými a radikály v rakouském dělnickém hnutí sedesátých let. Shodovaly se s nimi v tom, že jejich předmětem byl spor o taktiku, ale lišily se od nich podstatně proto, že v nich nešlo o otázku samostatné strany a postoj k buržoazii, nýbrž že se v nich rozhodovalo o metodách a prostředcích, jakými realizovat program sociálně demokratické strany.

2. Ideologie a taktika umírněných a radikálů

Otázka anarchismu

Spory mezi umírněnými a radikály vznikly kolem otázky ilegální organizace a propagandy a poměru strany k Mostovi a k vedení německé sociální demokracie. Rozšířily se však postupně na další problémy: všeobecné volební právo, dílčí požadavky dělnictva, parlamentarismus a reformy, vzdělání, taktiku propagandy činu. V pozadí jednotlivých sporných otázek stálo rozdílné pojetí politické situace, úkolů dělnického hnutí a způsobu přechodu od kapitalismu k socialismu.

Umírnění pokládali z důvodů objektivních i subjektivních situací za nerevoluční a vyslovovali se pro boj za všeobecné volební právo, dílčí požadavky dělnictva, reformy a vzdělání. Odmítali anarchistickou propagandu činu a bránili se ilegální organizaci a agitaci. Stáli na straně vedení německé sociální demokracie a řídili se v hrubých rysech její taktikou. Na sjezdu rakouské sociálně demokratické strany v Brně r. 1882 přijali nový, v podstatě marxistický program. Ale při výkladu svého programu, aplikaci taktických zásad německé sociální demokracie a v praktickém provádění své politické linie dopouštěli se různých chyb směru oportunistického a reformistického. Přeceňovali cenu legální činnosti, všeobecné volební právo a reformy, odmítali použít jakéhokoli násilí a domnívali se namnoze, že dojdou k socialismu bez revoluce. Byli v tom alespoň částečně ovlivněni ideologií státního socialismu a lassallovství, které se rozšířily v pravém křídle německé sociální demokracie.

Radikálové neměli přesně vypracovaný program, protože starý sociálně demokratický opustili a nový nevytvořili. Shodovali se s umírněnými v pojetí konečných cílů dělnického hnutí, ale rozcházeli se s nimi v otázce taktiky. Jedinou možnost, jak dosáhnout socialismu, spatřovali v revoluci. Na rozdíl od umírněných věřili v možnost brzké revoluce a za tím účelem buďovali tajnou organizaci a rozvíjeli revoluční propagandu. Na druhé straně však podceňovali legální formy politické práce, odmítali boj za všeobecné volební právo a dílčí politické požadavky dělnictva, zavrhovali parlamentarismus a reformy, protože se domnívali, že odvádějí dělnictvo od revoluce. Stáli na straně Mostově a podléhali jeho radikálně anarchistické propagandě.

Nebyli však anarchisty. Shodovali se s Mostem v otázce sociální revoluce, ilegální organizace a propagandy, poměru k dílčím politickým požadavkům a reformám. Lišili se však od něho v pojetí budoucí společnosti, v postoji k otázce politické moci a v poměru k taktice individuálního teroru (propagandy činu). Přes všechny chyby a nedostatky zůstala většina radikálů věrna socialismu a diferencovala se postupně od vlastních anarchistů, takže v polovině osmdesátých let se utvořily ze dvou frakcí, umírněné a radikální, v podstatě tři směry: umírněný, radikální a anarchistický.

Anarchisté se organizovali v ilegální organizaci konspiračního typu, byli rozhodnými stoupenci Mostovy radikálně anarchistické propagandy a souhlasili i s prováděním propagandy činu. Radikálové se organizovali jako anarchisté v ilegální organizaci, ale nezavrhovali úplně legální činnost. Odmítali rovněž provádět propagandu činu. Umírnění se organizovali v legálních dělnických spolcích, řídili se v hrubých rysech taktikou německé sociální demokracie a programem z r. 1882. Netvořili však rovněž jednotnou frakci. V jejich řadách postupně se prosadily dvě tendence: třídní a oportunistická. První byla reprezentována zejména brněnským umírněným listem „Volksfreund“ a druhou tvořili vydavatelé a stoupenci umírněných brněnských listů „Spravedlnost“ a „Bojovník“.

3. Překonání rozkolu a sjednocení

Proces překonání rozkolu a sjednocení dělnického hnutí v českých zemích byl dlouhodobý, nerovnoměrný a složitý. Jeho počátky byly po některých neúspěšných nábožích ve Vídni v Brně a souvisely se založením nového dělnického listu „Rovnost“ r. 1885, který si vzal za úkol překonat rozkol a sjednotit dělnické hnutí. Přes všechny překážky podařilo se vydavatelům „Rovnosti“ navázat spolupráci s redakcí listu „Volksfreund“ a dosáhnout sjednocení dělnického hnutí v Brně.

Sjednocení dělnického hnutí v českých zemích však „Rovnost“ ještě nedosáhla. Její činnost se setkávala s nedůvěrou části umírněných a narážela na odpor většiny radikálů, kteří se úplně ještě nerozešli s anarchisty. Pevné sjednocení v širším měřítku mohlo být uskutečněno jen na základě přesně stanoveného programu a takový program ani Rovnost, ani brněnští socialisté nevypracovali. Jejich linie a taktika byly sice správné, ale příliš všeobecné a proto nezávazné.

V druhé fázi sjednocení, již je možno nazvat programovou, mělo významnou úlohu sjednocení vídeňského dělnického hnutí 3. dubna 1887, k němuž došlo za osobní účasti dr. Viktora Adlera na základě rezoluce, zvané „vídeňský kompromis“. „Vídeňský kompromis“ se stal programem

sjednocovací proud v rakouském dělnickém hnutí, vedeného dr. Viktorem Adlerem a zvaného „kompromisní stranou“. Tvořil přechod k brněnskému programu československé a hainfeldskému programu rakouské sociálně demokratické strany.

Nový podnět k sjednocení našel mocný ohlas v českých zemích mezi dělnictvem české národnosti, a to hlavně zásluhou vůdce radikálů Josefa Hybeše, který se rozešel s anarchisty a dal všechny své síly do služeb sjednocení na základě „vídeňského kompromisu“. Naproti tomu sjednocovací úsilí dr. Viktora Adlera naráželo na odpor částí radikálů v alpských zemích, vedených Johannem Rissmannem a setkala se též s nedůvěrou brněnských socialistů německé národnosti. Proto se podařilo nejdříve překonat rozkol v českém dělnickém hnutí a sjednotit československou sociální demokracii na sjezdu v Brně r. 1887. Rakouská sociální demokracie byla sjednocena až na sjezdu v Hainfeldu 30. prosince 1888 až 1. ledna 1889.

K překonání vnitřních sporů a otevřeného rozkolu přispěly podstatně neúspěchy umírněné i radikální taktiky, přijetí zákona proti anarchistům v rakouském parlamentu r. 1886, stávkové a masové hnutí dělnictva a v neposlední řadě také vývoj mezinárodního dělnického hnutí, charakterizovaný krizí anarchismu, úspěchy německé sociální demokracie a postupným obnovením jednoty.